

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und N.A.-Bezirk Nagold

Alleiniges amtliches Anzeigebblatt

**Zeitschriftenpreis:** In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 wöchentlich 36 J. Postgebühren. Einzelnummer 10 J. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Postfach-Konto Stuttgart 10086

Mit den Beilagen: Der SA-Mann  
Deutsche Frau — Sonntag- und Jugend-  
beilage — Bauernwacht — Arbeiterdienst



Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold  
Fernsprecher SA. 429 — Marktstraße 14  
Gegründet 1827

**Anzeigenpreise:** 1 spaltige Dorgis-Zeile ober deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Reklamezeile 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Nachschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Verantwortl. Hauptgeschäftsführer: Karl Overhoff; Chef vom Dienst: H. Gerlach; Lektor: Hermann Götze

Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Inh. Karl Zaiser); Anstöße in Nagold

### Kulturerneuerung

Von Karl Overhoff

Kultur ist höchster Ausdruck der schöpferischen Kräfte eines Volkes.

Dr. Goebbels.

Es war seit Jahren zum Schlagwort der Demokratie geworden, daß der Nationalsozialismus kein geistiges Niveau besitze und daß er deshalb von den Gebildeten besonders abgelehnt werden müsse, denn er werde, wenn er zur Macht käme, die deutsche Kultur zerstören.

Allein die Tatsache, daß der weitaus größere Teil der Gebildeten diesem Schlagwort ohne Widerstand erlag, beweist, wie wenig Anspruch an Geist und Kultur die Demokratie an die vermeintlichen Gebildeten stellte. In Wahrheit verlangte sie in kulturellen Dingen genau so wenig Geist wie in politischen, vielmehr lediglich einen kalten Intellekt, der politisch wie geistig die Hemmungslosigkeit einer hochentwickelten Zivilisation mit besonderer Betonung der Widerkultur und des Geldmachens zur Grundlage hatte.

Die Kultur der Demokratie war der höchste Ausdruck der zerlegenden Kräfte des Volkes. Sie lag in der Abwandlung des Goebbels-Wortes lagen.

Wir alle wissen noch allzugenut von jenen Standarten, die sich die Demokratie mit jenen „Schöpfungen“ leistete, die sie in Gestalt des Filmes und Romanes „Im Westen nichts Neues“ oder jenes „Schatten über Harlem“ zu schäufeln und zu behohdeln wußte. Es war die „Schöpferkraft des niederen Triebes, dem man die Vorbeerkranz der „Kultur“ zusprach. Es war „Kultur“, wenn irgendein Literat seine unflätigen Gedanken in schamhaften Reimen selbst, es war „Kultur“, wenn sich die tollsten Ehebruchskandale auf den Bühnen abwechselten, es war „Kultur“, wenn die anmutigen deutschen Tänze den ungezügeltsten heulenden Springereien und Verzerrungen weichen mußten. Es war alles „Kultur“, moogen sich der gesunde Mensch zur Wehr setzen — und es war „barbarisch“ und „unkultur“, wenn andere gegen diese Demokratie aufbegehren. Ja, man brachte die Menschen, die diesen Ausdrucksformen der „Kultur“ sich nicht verweigerten, vor die Gerichte, sperrte sie mit Schwerverbrechern ein und ließ sie wegen Aufruhrs verurteilen.

Es ist nötig, daß wir die Zeiten nicht allzu schnell vergehen, in denen es keine Kultur geben konnte, weil es keinen Staat gab, nur eine Demokratie, die sich in ihrer Presse die Plage der Unkultur angelegen sein ließ. Der Staat hätte sich nicht verantwortlich dem Geist gegenüber. Er gab ihm alle Bindungen, überließ ihn der Hemmungslosigkeit und nannte es „Freiheit“, die dem gebildeten und kultivierten Menschen des 20. Jahrhunderts zuliebe.

Wohin wir mit dieser Freiheit gekommen sind, wissen wir. Um so mehr hat der neue Staat nicht nur das prinzipielle Recht, sondern auch zeitlich bedingt die große Pflicht, die Führung des Geistes der Führung des Staates zu unterstellen.

Minister Goebbels hat es in seiner Rede bei der Eröffnung der Reichskulturkammer klar zum Ausdruck gebracht, daß diese Bindung von Staat zu Geist, diese Verantwortung der Politik für die Kultur keine Bevormundung des Schöpferischen sein kann noch sein wird, sondern daß sie nichts anderes bedeutet als die Gewähr dafür, daß die Kunst nicht mehr um ihrer selbst willen ist, unterworfen dem individuellen Freiheitsbegriff des einzelnen — sondern daß sie den wahren schöpferischen Kräften des Volkstums zugeführt wird, da nur auf diesem Wege der Aufbau des deutschen Geisteslebens möglich ist.

Die wahren schöpferischen Kräfte nehmen zunehmend eine Bindung mit dem Staat auf und können sich, von ihm gefördert und damit auch in ihren materiellen Grundlagen besser gesichert, frei entfalten, können wieder zu der Kühnheit der Konzeption, zu dem Mut der Gestaltung und zu der Verwegenheit des Stils zurückfinden, die sie, wie Minister

Goebbels betonte, verloren hatten und deren Mangel die deutsche Kunst zu bloßem Artifizientum hatte herabstufen lassen.

Der Staat sorgt, indem er die Reichskulturkammer an das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda angliedert, dafür, daß im Volk der Sinn für Kunst wieder wach wird, daß seine seelischen Kräfte wieder aufnahmefähig und aufnahmefreudig werden. Er ermöglicht damit überhaupt erst das Sein einer Kultur. Er bereitet dem Schöpferischen den Boden der Volksseele vor, in dem die Saat reifen und Früchte tragen muß.

Wann hat je der Staat den Begnadeten vor eine edlere und höhere Aufgabe gestellt als eben jetzt der nationalsozialistische Staat den deutschen Künstler vor die Aufgabe, dem Volke unter seinem Schutz zu dienen. Wann je hat der Staat dem Begnadeten mehr gebietet als jetzt, indem er unsere Zeit von der Gefährlichkeit des einzelnen erlöste, sie von dem Chaotischen zum Schöpferischen, von der Sinnlosigkeit zur Aufgabe führte.

Das festzustellen, in dem Augenblick, da der neue Staat sich anschießt, seine Macht dem schaffenden Geist zu verbinden, darf nicht nebenächlich sein. Deshalb nicht, weil die Träger dieses Staates jahrelang für unfähig erklärt wurden, Kultur zu geben. Gewiß, heute hat niemand, der sie einst als Gegner der Kultur verurteilte, die Möglichkeit, seine Unfähigkeit und Unwahrheiten zu wiederholen. Aber es ist auch niemand unter ihnen, der den Mut aufbringt, sich schuldig zu bekennen zu der Unwahrheit und damit zu dem Vergehen an der deutschen Kultur. Die Geschäftigkeit, die heute Go-

ebels ruft und gestern das Kreuzigt-ihn forderte, wirkt lösend. Und wir wollen nun einmal nicht schuldig werden, indem wir leichtgläubig und unvorsichtig sind. Wir ziehen, wie es unsere Führer tun, einen Strich unter die Vergangenheit, aber wir ziehen ihn nicht unter die, die diese Vergangenheit repräsentierten. Kultur kann nicht von denen vertreten werden, die diese Vergangenheit führten oder ihre Führung verweigerten. Wir haben die neue und wahre Kultur vor denen zu schützen, die der unwahren Kultur dienen. Wahrhaftigkeit ist die Grundlage der wahren Kultur, und wir können es nicht glauben, daß Kultur in einer Gefinnungskorrektur Verteidigung finden kann. Wir können uns vielmehr der Sorge nicht enthalten, daß sich sehr viele, die maßgeblich belastet sind, mit der geschmeidigen Wendigkeit, die uns ein Symptom der Demokratie an sich, nämlich der seelischen Strupplosigkeit zu sein scheint, hervorbringen und das Bewehrträgen, was sie noch vor kurzem als kulturlos anprangerten.

Wir haben eine Sorge, die wir uns mit allen Kräften angelegen sein lassen werden: daß die grundsätzliche Veröhnungsbereitschaft für die, vor denen wir uns zu hüten haben, eine lustige „happy-end“-Stimmung bewirkt hat, die uns peinlich berührt vor der Sauberkeit des Glaubens und der Erleuchtung des Arbeiters, des Bauern und des Bürgers, der schlichte und stille Gebete findet, daß er von dem alles zersetzenden Geist der Wiedernatur erlöst ist.

Wir fürchten die „Gefahren der Danaer“ — aber wir bauen auch auf die Zuverlässigkeit aller dem Führer verantwortlichen Na-

### Das Neueste in Kürze

Im Reichstagsbrandprozeß machte der Zeuge Grothe die deutsche KPD. sehr hart belastende Aussagen. Er enthüllte dabei den ganzen Umsturzplan der Kommunisten.

Sir John Simon, der englische Außenminister, ist nach Genf gereist um dort Wiederbelebungsversuche der Abrüstungskonferenz zu unternehmen.

In Oesterreich wurden verschiedene Nationalsozialisten als Geiseln in ein Konzentrationslager geschafft.

Der Bannführer der Hitler-Jugend Rethelm ist am Donnerstag morgen bei einem Auto-Zusammenstoß in Stuttgart tödlich verunglückt.

In Neuhausen bei Pforzheim wurden durch einen gefährlichen Brand sieben Scheunen in Schutt und Asche gelegt.

Stützen und parteiamtlichen Stellen, daß sie lang und hart genug sind, den grellen Schein der lauten Wandlung abzubilden und an die Worte zu denken, die der Führer auf der großen Kulturtagung am 1. September in Nürnberg in seiner Rede über die Wiedergeburt der Kunst sprach:

„Das eine wissen wir, daß unter keinen Umständen die Repräsentanten des Jenseits, der hinter uns liegt, plötzlich die Fahnenträger der Zukunft sein dürfen... Auf keinen Fall wollen wir den kulturellen Ausdruck unseres Reiches von diesen Elementen verfallischen lassen. Denn das ist unter Staat und nicht der ihre.“

## Reichstagsbrandstifter-Prozeß

### Enthüllungen über den kommunistischen Brandstiftungsplan

#### Auffeherregende Zeugenaussagen

Berlin, 17. Nov. Als erster Zeuge in der heutigen Verhandlung wird der Kurier Otto Grothe aus Jepern bei Bernau, 42 Jahre alt, unbestraft, vernommen. Er war Kameradschaftsführer im Rotfrontkämpferbund und hielt sich nach mehr als elfjähriger Zugehörigkeit zur KPD, zu einer freiwilligen Aufgabe veranlaßt, weil diese Jahre bewiesen haben, daß die KPD einen unverkämten Schwund erlitten. Im Volksmunde sei immer gesagt worden, Hitler und die Nationalsozialisten hätten den Reichstag angezündet. Als deutscher Arbeiter habe er nicht zugeben wollen, daß solche Angriffe gegen diesen Staatsmann erhoben würden, denn in den neun Monaten sei bewiesen worden, daß in der heutigen Staatsführung wirkliche Staatsmänner sind. Deshalb habe er dem Kommissar Heilig seine vertraulichen Mitteilungen gemacht.

Der Zeuge schildert zunächst die Organisation der KPD-Kameradschaften, die aus einem bewaffneten Aktiv-Zug und aus einem Heerzug der „nicht Wetterfesten“ bestanden, und die Waffenbeschaffung.

#### Das „geistige“ Schlagen der Faschisten

Wenn hier Zeugen ausräten, die bekunden, daß das Wort: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft“ geistig gemeint gewesen sei, so könne der Zeuge aus seiner Praxis den Beweis dafür antreten, daß diese Parole auch in die Tat umgesetzt worden ist.

Am 1. Januar 1933 sei in der Aderstraße eine Frau Künstlerin von angeblich nationalsozialistisch gekanteten Leuten erschossen worden. Von da an erzählte man den Leuten häufiger von solchen Mordtaten und ordnete den Alarmzustand an. Als Hitler Reichskanzler wurde, war alle Abende Alarm. Da es gefährlich war, in öffentliche Lokale Waffen mitzubringen, wurden die Terrorgruppen in Wohnungen gelegt.

Am 22. Februar kam die vertrauliche

Naunast, daß am 23. offiziell Waffen verteilt werden sollen, was auch zum Teil geschehen ist.

Vorsitzender: Haben Sie angenommen, daß eines Tages der Befehl zum Loschlagen kommen würde? — Zeuge: Ja, wohl. In den letzten Tagen, am 24. oder 25. Februar, wurde Hochalarm angeblasen.

Mit der Parole „Schlagt die Faschisten...“ sei es so, daß an verschiedenen Stellen geschlossene Abteilungen der Nationalsozialisten aufsuchten. Daß hier nicht mit geistigen Waffen gearbeitet wurde, daß man wirklich die Faschisten geschlagen habe, wolle er hiermit beweisen. Der individuelle Terror sei tatsächlich verboten worden, aber der Abgeordnete Florin hat in einer Versammlung in den Tharus-Sälen gesagt, so habe man sich die Bekämpfung des individuellen Terrors nicht gedacht, daß nun bei einer Demonstration oder illegalen Versammlung alles auseinandergehe, wenn ein Polizeioffizier der Demonstration entgegenrete.

#### Das Geständnis des KPD-Kuriers

Als der Zeuge seit März nicht mehr in der Partei mitarbeitete, hatte er noch Gelder der Roten Hilfe abzurechnen. Deshalb hat am 7. April eine Sitzung in einer Privatwohnung stattgefunden. In dieser Sitzung wurde auch über den Reichstagsbrand gesprochen und daß die Nationalsozialisten ihn angezündet hätten. Darauf sagte Singer, so leicht könne man mit diesen Behauptungen nicht herumwerfen. Er wolle nichts weiter sagen, denn er war an jenem Tage der Kurier der Parteizentrale zum Reichstag. Singer habe dann noch gesagt, als Kurier der Zentrale sei er genau darüber unterrichtet, daß der Reichstagsbrand das Signal zum Loschlagen gewesen sei.

#### Kempner trug das Brandmaterial in den Reichstag

Kempner habe der Zeuge selbst in die

KPD aufgenommen. Später habe Kempner Beziehungen zur Zentrale bekommen und auswärtige Angelegenheiten bearbeitet. Ueber den Reichstagsbrand sagte ihm Kempner:

„Wenn ich gewußt hätte, daß die Sache mit dem Brande ein Fiasko wird, dann hätte ich niemals meine Hand dazu hergegeben.“ Im weiteren Verlauf des Gesprächs sagte Kempner, daß diese La endlich die ersehnte Rettung des Proletariats bringen sollte. Kempner erklärte, daß er derjenige war, der das in der Veteranenstraße hergestellte Brandmaterial zum Reichstagsbrand besorgte, u. zw. in einer Reisetasche am Reichstagsportal dem Abgeordneten Torgler abgegeben habe.

Auf einen Vorhalt des Vorsitzenden stellte der Zeuge diese Aussage dahin richtig, daß Kempner gesagt hat, er habe die Tasche an den „großen Schwarzen“ abgegeben, den er einmal in der Roten Hilfe getroffen hatte. Damit habe er den Bulgaren Popoff gemeint. Die Sache mit Torgler sei erst im zweiten Gespräch gewesen, in dessen Verlauf Kempner gesagt habe, Torgler und Koenen hätten die Brandstifter hineingelassen und gedeckt. Popoff habe er mit Kempner im Dezember und im Januar in der Roten Hilfe getroffen; was sie sprachen, verstand er nicht, weil sie sich des Esperanto bedienten. Popoff hatte in der Roten Hilfe den Namen Jimmy.

#### Torgler war der Leiter

Kempner, so erzählt der Zeuge auf weitere Vorbehalten, habe ihm mitgeteilt, daß eine Sitzung am 23. Februar mit den Brandstiftern stattfand.

Die Brandstiftung habe in den Händen Torglers gelegen. Kempner habe wörtlich gesagt, daß um 19.30 Uhr der Brand vollständig angelegt sein sollte. Der Zeuge wisse ganz genau, daß diese Stunde angegeben wurde. Bei der Sitzung im Viehwech-Haus sollen Thalmann, Scherer und andere dabei gewesen sein.



Vorher habe eine Spezialberatung mit van der Lubbe und den Pulgarin stattgefunden, und zwar, wie Kempner sagte, im 'Großen Stern'. Kempner und Popoff seien dabei gewesen. Popoff mußte den Brand leiten. Zogler und Roenen haben Popoff mit Brandmaterial versorgt.

Vorsitzender: Was hat Kempner über die spezielle Rolle Popoffs gesagt? — Zeuge: Er hat mir gesagt, daß Schweifelnäure gelegt wäre, die die in verschiedenen Abständen befindlichen Brandstellen miteinander verbanden, so daß es nur nötig war, sie von mehreren Stellen aus anzuzünden. Er sagte, dabei spielte noch ein Pulgarin eine Rolle. Popoff oder so ähnlich. Popoff habe die Aufgabe, den Brand rechtzeitig anzulegen und den Brandstiftern selbst den Rücken zu decken. Es sei nur ein Unglück gewesen, daß van der Lubbe den Weg verfehlt habe. Die Täter sollen durch ein Fenster entkommen sein.

Wacum Ausländer verwendet wurden

Dierzehn Tage später trat der Zeuge Kempner wieder auf der Straße. Kempner äußerte sich, daß er ins Ausland gehen wolle. Der Zeuge sollte ihm ein Fahrrad beschaffen, das höchstens 10 Mark kosten dürfe. Kempner habe wörtlich gesagt, daß zu solchen Aktionen nur Ausländer genommen werden, um von der deutschen Partei jeden Verdacht abzulenkten. Das habe der Zeuge auch öfter in Parteikreisen gehört. Nach dem 27. Februar hat wohl noch ein Alarmzustand bestanden, aber der war nicht mehr von Bedeutung. Daß der Alarmzustand trotz des Alarmzeichens des Reichstagsbrandes aufgelassen wurde, hängt damit zusammen, daß damals schon etwas verraten war, was man gleich nach dem Brande erfahren hatte. Als man sah, daß nach dem Brande nicht losgeschlagen wurde, haben die Leute selbständig den Alarmzustand aufrecht erhalten.

Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes erklärt der Zeuge, daß er Popoff auf den Plakaten wiedererkannt habe. Der Vorsitzende fordert Popoff auf, sich zu erheben. Der Zeuge steht aber nicht hin und beschreibt ihn zunächst kurz. Dann erst steht er Popoff an, um festzustellen, daß er derselbe war. Popoff legt sich wieder und ruft dem Zeugen zu: Schmutziger Mensch! Der Vorsitzende verbittet sich das energisch.

Der kommunistische Aufstandsplan

Der Vorsitzende stellt nun eine Reihe von Fragen, die sich auf Unterschiede zwischen den Aussagen Grothes bei der ersten Vernehmung und in der heutigen Verhandlung beziehen. Grothe hat, um Kempner nicht nennen zu müssen, seine Darstellung aus den Aufzeichnungen Singers, Kempners und aus den Erfahrungen seiner eigenen Funktionsaufstellungen zusammengestellt. Grothe erzählt man noch, daß am 27. Februar um Mitternacht alle Kasernen und Polizeireviere geklärt werden sollten. Um 23 Uhr war höchste Alarmbereitschaft. Die Kommunisten besaßen etwa 4000 Schusswaffen. Das Brandmaterial sollte am Reichstagsgebäude ausprobiert werden. Wäre die Revolution in Deutschland gelungen, dann hätte Popoff in Warschau und Prag die gleiche Brandstiftung in Szene zu setzen gehabt. Der bereits als Zeuge vernommene Kämpfer habe ihm gesagt, daß das Brandmaterial am Reichstage ausprobiert werden sollte.

Popoff verzichtet auf Fragestellung, da alles, was Grothe erzählt habe, eine ungeheure Unwahrheit sei.

Als nächster Zeuge wird der Kraftfahrer Singer vernommen, den Grothe als seinen Gewährsmann angegeben hat. Der Zeuge bekräftigt die Wahrheit der vom Zeugen Grothe gegebenen Darstellungen. Grothe habe immer aufgeschnitten und alles darum gegeben, irgendwo gedruckt zu erscheinen.

Die Verhandlung wird dann auf Samstag verlagert.

Wiederbelebungsversuche an der Abrüstungskonferenz

Von John Simons Reise nach Genf

Berlin, 17. Nov. Der Entschluß des britischen Außenministers, zur Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen nach Genf zu fahren, ist das Ergebnis einer mehrstägigen Auseinandersetzung innerhalb des britischen Kabinetts, bei der schließlich Henderson als Außenstehender den Sieg davon getragen hat.

Das Ultimatum Hendersons an die Konferenzteilnehmer hat sich als geschickter Schachzug dieses erfahrenen Parlamentariers erwiesen. Es führte verschiedenen Mächten, die gern von Abrüstung sprachen, aber weniger gern daran denken, vor Augen, daß sie doch ein erhebliches Interesse am formalen Weiterbestehen der Genfer Konferenz haben, um den Viermächtepakt nicht als den einzigen Ausweg aus der Krise erscheinen zu lassen.

Der britische Ministerpräsident MacDonald ist im Augenblick mehr für die Aufnahme direkter Verhandlungen als für die

Wiederbelebung der Konferenz. Sein Ehrgeiz besteht aber letzten Endes doch darin, die Abrüstungskonferenz, die unter seinen Auspizien einberufen worden ist, zu einem Erfolge zu führen, der seine innerpolitische Stellung in sehr erwünschter Weise festigen würde. Der Außenminister Sir John Simon neigt dagegen mehr nach Frankreich und wollte zunächst in Paris verhandeln. Die Reise nach Genf erscheint so als ein vorläufiges Kompromiß zwischen den verschiedenen Bestrebungen in London. Ob damit die Sache gefördert wird, ist aus den bisherigen Nachrichten nicht ersichtlich.

Man ist in einflussreichen Kreisen Englands zweifellos davon überzeugt, daß die Rückkehr zum ursprünglichen englischen Konventionseutwurf das Mindeste wäre, was zur Klärung der Lage geschehen müßte. Aber dieser Gedanke stößt in Großbritannien selbst auf Widerstand und es ist nicht abzusehen, wie sich Frankreich dazu verhalten wird. Jedenfalls kann man sich nach den bisherigen Genfer Erfahrungen schwer vorstellen, daß die Einigung auf eine gemeinsame positive Formel mit den alten Methoden plötzlich vollzogen werden können. Ohne diese Einigung der Großmächte über die wesentlichen politischen Fragen sind aber alle Genfer Arbeiten von vornherein Zeitverschwendung.

Französische Denkschrift für Genf

Paris, 17. Nov. Nach einer Genfer Meldung des 'Petit Parisien' hat die französische Abrüstungsabordnung der Kontrollkommission am Donnerstag nachmittag eine Denkschrift überreicht, die als Verhandlungsgrundlage dienen und die Bedingungen des MacDonald-Planes verstärken soll. Die französische Regierung lege Wert auf die Feststellung, daß sie die Arbeiten beschleunigen möchte. Die künftige ständige Abrüstungskommission müßte sich auf die dokumentarischen Unterlagen der Regierungen oder andere 'zuverlässige Quellen' stützen können, sowie auf das Ergebnis der an Ort und Stelle vorgenommenen Inspektionen, die in jedem Lande un erwartet und periodisch wenigstens einmal jährlich vorzunehmen seien.

In einem Zusatzprotokoll gibt die französische Abordnung außerdem gewisse praktische Anregungen über die Zusammenfassung des Untersuchungskomitees und die Erleichterungen, die die Regierungen ihm zur Durchführung seiner Aufgabe gewähren müßten.

Deutsche Stellungnahme

Berlin, 17. Nov. Das Conti-Nachrichten-Büro veröffentlicht folgende deutsche Stellungnahme zur neuen Entwicklung in Genf:

Die Abrüstungsfrage scheint in eine neue Phase zu treten. Aus den letzten Meldungen aus London und Paris kann man schließen, daß die Bemühungen offenbar wieder darauf abzielen, die Abrüstungsverhandlungen in Genf erneut in Gang zu bringen. Bei der Beurteilung der Entwicklung in der Abrüstungsfrage muß man sich vor Augen halten, daß die neue französische Regierung auf verhältnismäßig schwachen Füßen steht und darum offenbar sehr zögernd an die ganze Frage herangehen wird.

Anders ist die Haltung Englands zu beurteilen. England, das sich bisher immer gern in der Rolle des 'ehelichen Mälers' gefallen hat, ist auf der anderen Seite genau so unser Abrüstungsschuldner wie Frankreich und ist durch den Versailles Vertrag ebenso wie Frankreich an die Abrüstungsverpflichtungen gebunden. Deutschland wird abwarten, was England von seinem territorialen Rüstungsstand preisgeben bereit sein wird oder was es andererseits Deutschland auf dem Wege der Gleichberechtigung zubilligen will.

Die ganze Abrüstungsfrage ist für Deutschland jetzt eigentlich ein interessantes Schauspiel insofern geworden, als wir nicht mehr unmittelbares Objekt der Abrüstung sind und die anderen Mächte allein zusammzutreten und untereinander zu klären haben, wie weit sie zur Abrüstung bereit sind. Die Mächte haben nicht mehr die Möglichkeit, bei jeder kleinen Gelegenheit die Verantwortung auf Deutschland abzuwälzen.

Wenn in diesem Zusammenhang aus Genf gemeldet wird, daß auf Grund einer französischen Initiative wieder die Kontrollfrage in den Vordergrund gerückt werden soll, so muß demgegenüber von Deutschland aus mit allem Nachdruck festgestellt werden, daß sich diesmal das Abrüstungsprogramm nach seinem wahren Inhalt abspielen muß und daß die Kontrolle dabei nur eine sekundäre Rolle spielt. Eine Kontrolle ist nur möglich, wenn die Abrüstung durchgeführt ist und sie selbstverständlich auf alle Partner ausgedehnt wird.

Neuer Erlaß des Reichsbischofs

Berlin, 17. Nov. Der Reichsbischof hat eine weitere Erklärung erlassen, in der betont wird, daß die deutsche evangelische Kirche aus den Wirren der Gegenwart der inneren

Einigkeit entschlossen zugeführt werden muß. Daher wird verlangt, daß alle kirchlichen Vereine und Organisationen ihre Mitglieder ausdrücklich auf die Heilige Schrift und das Bekenntnis ihrer Kirche verpflichten und daß alle Vereine und Verbände ihre Arbeit nur dem Dienst an der Gemeinde und der Kirche widmen. Kein Verband darf sich kirchenregimentliche Befugnisse anmaßen. Insbesondere haben sich die Verbände der volksmissionarischen Arbeit zu widmen.

Wieder Einstellungen in den Arbeitsdienst

Berlin, 17. Nov. Die vor einiger Zeit angeordnete Sperre der Einstellung in den Arbeitsdienst ist aufgehoben.

Junge Männer zwischen 18 und 25 Jahren, die in den Arbeitsdienst eintreten wollen, können sich zur Einstellung bei den Arbeitsämtern melden.

Nationalsozialisten als Geiseln in österreichischen Konzentrationslagern

München, 17. Nov. Die Landesleitung Österreich der NSDAP teilt mit:

Als die ersten österreichischen Nationalsozialisten wurden die Parteigenossen August Eigruber, B. Roby und Dr. Gabl, alle aus Steyr, nach Wöllersdorf in das Konzentrationslager gebracht. Ihre Festnahme geschah in aller Stille, auch die Zeit des Transportes wurde geheim gehalten. August Eigruber ist Familienvater von vier Kindern im Alter von acht Wochen bis vier Jahren. Alle drei sind als Geiseln festgenommen worden, ohne daß man ihnen irgendeine Betätigung im nationalsozialistischen Sinne hätte nachweisen können.

Die Behörden erwarten sich von diesen Geiselnestnahmen das Aufhören der Hakenkreuzmalereien und Hakenkreuzfeuer. Die Schriftl.)

Blutschuld der KPD. erwiesen

Kaufmännische Entschuldigungen des Hauptangeklagten im Raikowski-Prozess

Berlin, 17. Nov. In der Freitagverhandlung des Raikowski-Prozesses erklärte der Hauptangeklagte Schudak, daß auch Moskwiter Kommunisten am Mordfall in der Wallstraße teilgenommen haben. Nach der Schiere habe ihm der Angeklagte Bleslow gesagt, es wäre vielleicht besser gewesen, man hätte die Nationalsozialisten in der Galtmannstraße überfallen. Dann wäre letzterer mehr zurückgekommen, denn aus allen Fenstern hätte man geschossen.

Sodann gab Schudak folgende Erklärung ab:

Es ist von Anfang an die Taktik der KPD gewesen, bei irgendwelchen Zusammenstößen oder Mordfällen die Schuld auf die Führung der Partei auf irgendwelche Spindel abzuwälzen. In diesen Spindel habe auch ich gehört. Der Angeklagte Wolf war Geheimkurier des zweiten Zuges des KPD, und hat zu den führenden Funktionären gehört. Wolf hat über alles genau Bescheid gewußt und in seiner Wohnung haben geheim Zusammenkünfte der kommunistischen Funktionäre stattgefunden, an denen auch ich teilgenommen habe. In der Wohnung von Wolf wurden auch Waffen in großen Mengen aufbewahrt, die zu gegebener Zeit gebraucht wurden.

Gewiß, ich habe mich des Landfriedensbruchs schuldig gemacht. Ich bin nur durch meine Trunkenheit an dem Abend dazu mißbraucht worden. Das gemeine Verbrechen in der Wallstraße ist aber von der kommunistischen Führung organisiert worden. Ich habe heute meinem Verteidiger Schriftstücke übergeben, die die Schuld der führenden

kommunistischen Funktionäre nachweisen. Ich habe meinen Verteidiger gebeten, davon Gebrauch zu machen, wie er es für richtig hält.

Der Verteidiger des Angeklagten Schudak bekräftigt diese Erklärung.

Württemberg

Schwerer Autounfall

Bannführer Keth tödlich verunglückt  
Autozusammenstoß in der Wangener Straße  
Stuttgart, 17. Nov.

Heute vormittag gegen 10 Uhr ereignete sich in der Wangener Straße beim Schlachthof ein Zusammenstoß zweier Kraftwagen. Der Unfall ging nach Berichten von Augenzeugen ungefähr folgendermaßen vor sich:

Ein kleiner Personenkraftwagen, der mit vier Personen besetzt war, wollte, aus Richtung Wangen kommend, einen Radfahrer überholen, geriet dabei ins Rutschen und wurde auf einen aus dem Stadtmuseum kommenden schweren Lastwagen geschleudert. Der Zusammenstoß hatte zur Folge, daß der vordere Teil des Personenkraftwagens vollständig zertrümmert wurde und von den vier Insassen zwei schwer verletzt wurden und zwei leichtere Verletzungen erlitten. Der kleine Wagen wurde durch den Zusammenstoß vollständig umgedreht, während bei dem Lastwagen die Steuerung beschädigt wurde und dieser infolgedessen auf das erhöhte Bankett auf fuhr und sich dort querstellte. Die Verletzten wurden sofort in das Karl-Objekt und in das Sanitätshaus Krankenhaus gebracht. Die Unglücksstelle wurde von der Polizei abgeperrt und gleich die notwendigen Feststellungen aufgenommen. Von den Verletzten haben zwei schwere Kopfverletzungen, die lebensgefährlich sind, davongetragen.

An der Unglücksstelle ist die Straße verhältnismäßig eng, da sie nur auf der einen Seite des Straßenbanketts befahrbar ist. Auch war das Pflaster durch den vorhergehenden Regen naß und glitschig geworden.

Bedenklicherweise waren die Verletzungen eines Verunglückten — wie uns nachträglich gemeldet wird, so schwer, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

Es ist dies der Hitler-Jugend-Bannführer Wilhelm Keth aus Ulm.

Tief erschüttert nehmen wir von dieser Nachricht Kenntnis, denn der Verstorbene zählt mit zu den ersten Vorkämpfern eines nationalsozialistischen Deutschland. Als in Württemberg noch eine schwarz-rote Eßenerregierung herrschte, da war es Bg. Keth, der mit wenigen Getreuen in Ulm und im Oberland den Kampf begann. Alle Hitternisse und Verfolgungen hatte er getreulich auf sich genommen, im Glauben an den Führer und dessen Veruchung. Wo es immer nötig war, er zur Mitarbeit bereit, als SA-Mann, als Redner, als Flugblattverteiler. Seine besondere Aufmerksamkeit aber richtete Bg. Keth auf die Hitler-Jugend. Hier im Kreis junger Kameraden fühlte er sich als Führer berufen, ihnen war er Kamerad und Erzieher. Der Gebietsführer Wacha setzte das größte Vertrauen in ihn, er ernannte den überall Beliebten zum Bannführer und beauftragte ihn mit der Führung des Oberbanns Württemberg-Süd.

Die größte Schlacht war geschlagen, herrlich klatern Hitler-Fahnen über deutsche Lande. Da riß der unbarmherzige Tod diesen Tapferen und Getreuen mitten aus dem Leben. Mit welchem Herzen stehen wir vor der Raubtat des Todes und trauern um unseren Kameraden Wilhelm Keth.

Gebietsführer der Hitlerjugend

Der Führer des Oberbanns Württemberg-Süd, Bannführer Keth, ist heute auf einer Dienstreise tödlich verunglückt. Die Hitlerjugend des Gebietes Württemberg trägt drei Tage bis einschließlich Sonntag, den 19. November, Trauer.

gez. Wacha

Wangen i. N., 17. Nov. (Bildereit und sein Fehler gesagt.) Ein Landwirt aus Eggenreute hatte hier zwei frisch geschossene Rehböcke abgesetzt. Dem Käufer erschienen Zweifel über die Herkunft des Wildes. Er ließ die Angelegenheit untersuchen. Den hiesigen Landjägerbeamten gelang es denn auch, den Bilderer in der Person eines jungen Landwirts aus Oberrietental, Ger Sommerried, der das Wildererwelen im Fürstl. Jagdgebiet Wolfegg betrieb, zu verhaften. Bilderer sowie der Fehler sind nun im sicheren Gewahrsam.

Mosbach, 17. Nov. (Unglücklicher Schuß — Ehedrama.) Ein beim hiesigen Vermessungsamt angestellter junger Vermessungsstechniker schoß sich in die Brust und verletzte sich tödlich. — In Wörlenbach (Obenwald) wurde der 29jährige Arbeiter Knapp spät abends von dem 32jährigen Arbeiter Fath, der mit der Frau des Knapp hinter dessen Rücken Beziehungen unterhielt, mit einem schweren Werkzeug niedergeschlagen. Die Schädeldecke wurde ihm zertrümmert, er liegt verendlich darnieder. Fath, der den Eheemann nicht zu Hause glaubte, wollte sich zu einem Stellbüchsen mit dessen Frau begeben. Die Ehefrau Knapp wurde verhaftet. Sie steht im dringenden Verdacht, im Eheheideungsprozess des Fath einen Meineid geleistet zu haben.



Haus- und Anstecknadel  
Plat etc für Opfer im Kampf gegen  
Hunger und Kälte 1933/34  
Montag November.

# Aus Stadt und Land

Nagold, den 18. November 1933.

Kinderfest bedeutet viel! Kinderfestmahl ist etwas ganz anderes als Kinderlärm.

### Zahnärztliche Approbation

Das Innenministerium hat im Prüfungsjahr 1932/33 Rudolf Steiner in Freudenstadt die Approbation als Zahnarzt erteilt.

### Was ist heute und morgen los?

**Samstag 2 Uhr:** Bienenzüchterverein Gleichschaltungsversammlung „Krone“. — **Ab 4 Uhr:** Kunstausstellung „Löwenjaal“. — **8 Uhr:** Verein „Lieder- u. Sängerkreis“ 90-Jahrestag, Traubenjaal. — **8.30 Uhr:** Sportverein, Spielertagung, „Eisenbahn“. **Sonntag, 11 Uhr:** Kunstausstellung „Löwenjaal“. — **2.30 Uhr:** Verbandspiel, SVR gegen Freudenstadt, Calwerstraße.

### Zähnen am Luthertag

Am deutschen Luthertag 19. November werden nach Anordnung des Landesbischofs sämtliche Kirchen und kirchlichen Gebäude flaggenlos und kirchliche Gebäude flaggenlos und kirchliche Gebäude flaggenlos...

### Postalisches

Nach einer Verfügung der Oberpostdirektion können künftig auch an Sonn- und Feiertagen Pakete in beschränktem Umfang zwischen 9 und 12.30 Uhr beim Postamt eingeliefert werden. Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß nur die in der Zeit zwischen 9 und 10 Uhr aufgegebenen Pakete noch am Sonntag weitergeleitet werden können, während die später aufgegebenen Pakete erst mit den Frühzügen am Montag abgehen.

### Von der Methodistenkirche

Als ein Glied des Gesamtprotestantismus bezieht auch die deutsche Methodistenkirche morgen den Luthertag. Prediger Pilger wird in seinem Vormittagsgottesdienst über: „Die Luthertage: Wie finde ich einen gnädigen Gott?“

Abends um 7.30 Uhr eröffnet eine „Geistliche Jugendfeier“ mit dem Deklamatorium: „Die zehn Jungfrauen“ eine Evangelisations-Vertragsreihe, zu derselben als Redner Prediger Riedinger aus Stuttgart gewonnen wurde. Der Herr Reichsbischof Müller lagte in seiner in Wittenberg gehaltenen programmatischen Ansprache unter anderem folgendes: „Wir wollen, daß auch in den Reihen der evangelischen Kirchen die Erkenntnis der großen gemeinsamen Gegenwartsaufgaben stark im Wachstum ist. Unser Wunsch ist nicht, daß die Güter dranhängen, die ihnen wertlos sind, sondern wir rechnen auf ihre Mitarbeit, wo gemeinsame Arbeitsgebiete da sind, vor allem in der vollmissionarischen Aufgabe; hier ist geschlossener Einmütigkeit bedürftig, die das Evangelium in unser Volk tragen möchten.“

Obgenannte Evangelisationsvorträge in der Methodistenkirche möchten mittels dieser vollmissionarischen Aufgabe zu erfüllen.

### Zu Gunsten der Winterwohlfühl

Am Dienstag, 5. Dezember, abends 8 Uhr im Traubenjaal ein Konzert geplant, bei welchem Frau Beutner, Fräulein Jenne, die Herren Fortmeier, Meyer, Detan Otto und dessen Sohn mitwirken werden. Angehörige der HJ werden dieser Tage mit einer Einzelungangliche herumbekommen, um schon jetzt, wenn auch unerbittlich, die Besucherzahl festzustellen.

### Arbeitsbeschaffung

**Gündringen.** Das Gebäude des Parteigenossen Alfred B. Jeremias in Gündringen wurde im Rahmen der Arbeitsbeschaffung neu verputzt. Die Farbe des Putzes, sowie des Holzwerkes wurde in abgetünften braunen Tönen gehalten. Hofdekorationsmaler Karl Jeremias jr. aus Stuttgart malte auf die Giebelseite das Hakenkreuz in einer aufgehenden Sonne als Symbol für das Jahr 1933 und die kommende Zeit. Die Gipfel- und Anstricharbeiten führte seitdem Kiefer in Gündringen aus.

### Albert Freyburger in Schußhaft

Horb, Borgestern mittags 12 Uhr wurde der bekannte Immobilienhändler Albert Freyburger in Horb durch das Landjägerkorpskommando Horb in Schußhaft genommen. Im Anschluß an einen im „Stürmer“ erschienenen Artikel über das unlautere Geschäftsgebahren Freyburgers hatte sich der Bevölkerung eine begründete Erregung bemächtigt, so daß schon aus diesem Grunde eine Inhaftnahme des Freyburger geboten erschien. Freyburger verstand es meisterhaft, seine Geschäfte zum Schaden der „Gajim“, (Nichtjuden) in den HJ, Horb, Nagold, Freudenstadt, Calw, Oberndorf und Kottweil zu machen. Freyburger, der trotz der guten und starken Bewandlung nicht den Mut aufbrachte, den Weg zu Fuß zu gehen, verlangte einen geschlossenen Wagen. Es ist nun jedem Betroffenen die Möglichkeit geboten, der Staatsanwaltschaft Anzeige zu erstatten.

### Gut abgelauten

Neuenbürg. Das vierjährige Töchterchen des Mietwagenführers Wilhelm Rath wollte seine ältere Schwester von der Kleinkinderschule abholen. Auf dem Marktplatz geriet das Kind unter einen mit Brettern beladenen Lastkraftwagen. Es lag längs zwischen den Rädern zu liegen, so daß der Wagen über das Kind hinwegfuhr, ohne es wesentlich zu verletzen. Mit Schürstücken am Hinterkopf und an den Beinen, die nicht gefährlich sind, kam das Kind noch glimpflich davon.

**Feldbrennerei, O.M. Neuenbürg, 17. Nov. (Brand.)** In dem Wohngebäude des Sägewerksarbeiters Johann Dittus ist am Donnerstagabend Feuer ausgebrochen, das mit sehr rasender Weidmündigkeit auf den ganzen Dachstuhl übergriff, daß dieser in kürzester Zeit ausbrannte. Das Nachbargebäude war stark bedroht. Nur dem raschen Zutreten der Feuerschutzwehr war es zu danken, daß es gerettet werden konnte. Die Entstehungsurache soll auf Kurzschluss zurückzuführen sein.

### Guter Fang

Freudenstadt. Die Wach- und Schlichgesellschaft machte neulich in der Villa Augustin bei einer Nachkontrolle einen guten Fang. Ein Landstreicher hatte sich in die Villa eingeschlichen und sich zum Schlafen niedergelegt. Bei der Vernehmung wollte der Verdächtige von nichts etwas wissen, ja auf Befragen, wie er denn heiße, erklärte er logar, ich weiß es nicht.

### Letzte Nachrichten

**Ein Deutscher in Ostoberschlesien verhaftet**  
Larnowitz, 17. Nov. In Larnowitz wurde der zweite Vorsitzende der Ortsgruppe der Deutschen Partei verhaftet. Es wird ihm vorgeworfen, daß er an nationalen Feiern in Deutschland teilgenommen habe.

### Zwei Frauen verbrannt

Lüben, 17. Nov. Ein Personenkraftwagen, der die Privatstrassenbahnstraße der Lützen Zuckerrübenfabrik überquerte und dessen Lenker die Warnungssignale des Zug-

personals falsch verstand, stieß mit einem Zug zusammen. Der Benzintank entzündete sich, der Kraftwagen brannte vollständig aus. Zwei Frauen verbrannten; der Sohn der einen getöteten Frau erlitt schwere Brandwunden.

### Japanischer Polizist von Kopflägern enthauptet

**Tokio, 17. Nov.** Nach einer Meldung aus Osaka (Formosa) haben Eingeborene aus Rache für die Verhaftung von Eingeborenen wegen Zerpeterschmuggels einen japanischen Polizisten enthauptet und seine drei Kinder ermordet.

### Sportvorfall

**Freiball.**  
Die Nagolder Sportfreunde werden morgen ein großes Treffen erleben. Im Verlaufe der Verbandsspiele tritt auf dem Plage des SVV, der Favorit der Kreisklasse I an. Freudenstadt wird auch dieses Treffen siegreich beenden wollen, hat auch in seinem schuppigen Sturm bestimmt ein Plus, Nagold wird also diesmal voll und ganz aus sich herausgehen müssen. Speziell vom Sturm muß man Taten sehen. Der Spielausschlag, der seine Mannschaft kennt und weiß, was die Mannschaft bei voller Entfaltung und uneingeschränktem Spiel gegen Einzelnen leisten kann, erwartet auf eigenem Platz einen knappen Sieg auch gegen diesen großen Gegner. Das Gespielt beitrete Freudenstadt 3 gegen Nagold 2 und mittags können wir wieder die alten Herren des SVV gegen Freudenstadt HJ im Kampfe bewundern. Spielbeginn heute 7.30 Uhr.

### Marktberichte

**Stuttgart, 17. Nov. (Mottobstmarkt auf dem Nordbahnhof.)** Seit 15. November sind 59 Wagen neu eingeführt, nämlich aus Preußen 1, Bayern 1, Italien 4, Frankreich 47, Holland 5, Belgien 1. Nach anwärt sind inzwischen 14 Wagen abgegangen. Preis heute wagenweise für 10000 Kilogramm von 850—1160, und zwar für Südpfäfel aus Frankreich zirka 850, für gemischte und laure Äpfel 1000—1160, im Kleinverkauf 5.20—6.50 RM. für 1 Ztr.

**Wiespreis, 17. Nov. Mönchsheim, O.M.** Leondorf: Stiere 125—150, Kühe 90—110, Kalber 270—320, Einjährliche 65—160 RM. — **Reilingen, O.M. Gillingen:** Großvieh 180 bis 330, Kleinvieh 70—165 RM.

**Schweinepreise, 17. Nov.: Gaildorf:** Milchschweine 10—13 RM. — **Mönchsheim:** Milchschweine 16—21 RM. — **Reilingen:** 12—18, Läufer 31—36 RM. — **Nürtingen:** Läufer 30—42, Wildschweine 11—18 RM.

**Nürtingen, 17. Nov. (Schajmarkt.)** Auftrieb: 1082 Schafe, Preis pro Paar: Hammel 58—62, Rutterhafte 58—60, Brackhafte 38—48, Lämmer 34—48 RM. Marktverkauf: lebhaft.

### Ein geeignetes Weihnachtsspiel

In einem Akt, mit dem Titel „E. Mann-Weihnachten“ von Theodor Streicher, kam jedoch im Eigenverlag des Verfassers in Söflingen-Allm (Donau) heraus. Das Stück, das von einer aus nationalsozialistischem Denken heraus entwickelten, ansprechenden Handlung getragen wird, sei allen Ortsgruppen, die Weihnachtsfeiern mit Theateraufführungen planen, bestens empfohlen. Bezug am besten auf Einzuhaltung des Betrags für 6 Rollen und ein Regiebuch RM. 5.— auf Volksbuchverlag Stuttgart 42670 oder Einzeleremplare zu RM. 0.75, auf Bestellung beim Verleger Söflingen-Allm, Wälderstraße Weg 7.

### Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Geschrieben: Schwester Rosa Vierhammer, 44 J., Herxenberg.



## Anordnungen der NSDAP.

Montag abend 8 Uhr Löwenjaal

### Mitgliederversammlung

Erscheinen der P.g. und Angemeldeten ist Pflicht. (Ausgabe von Mitgliedsbüchern).

Ortsgruppenleitung: Kubach.

### NSDAP, Ortsgruppe Ebbhausen.

Am Montag, den 20. ds. Mts., abends 8 Uhr findet bei P.g. Braun zum Kamm ein öffentlicher Sprechabend statt. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Schüttle, Ortsgruppenleiter.

### Tag der Hitlerjugend.

HJ-Bannführer Willi Weidlich, Calw, spricht am Sonntag, den 19. November bei der Kundgebung am Tag der Hitlerjugend morgens um 8.15 Uhr am Adolf Hitler-Platz in Nagold. Der Propagandamarisch der HJ, und des Jungvolks und die Darbietungen des Bundes deutscher Mädel und der Jungmädchenschaft am Adolf Hitlerplatz, beginnen bereits um 8.15 Uhr. In die Rede des Bannführers schließt sich dann die öffentliche Kaplung des aufzustellenden Wappenschildes zugunsten des Winterhilfswerkes an.

### Grenland-Terrierkinder

Infolge Krankheitsfällen und Wohnungswandel ist es verschiedenen Familien nicht möglich, die zur Verfügung gestellten Terrierkinder behalten zu lassen. Die angemeldeten Kinder müssen aber untergebracht werden. Ich möchte daher an dieser Stelle noch recht herzlich um einige Pflegefamilien bitten. Die Kinder sind alle ärztlich untersucht. Um rasche Benachrichtigung bitte Rösle Baumann, Jielshausen.

### Wegen Jahrgänge der Reichsbildner im 1933.

Der Führer des Bundes Nationalsozialistischer Deutsche Junoten ermahnt mit Entzogen den aufgetretenen Meinungen wird darauf hingewiesen, daß die Reichsbildner im 1933, eine eigene Partei bilden und nicht einer Untergruppe der Reichsbildner und Staatsämter überlassen.

Die von Reichsbildnergruppen (Duisburg, Oberhausen, Essen, Münster, Jülich, Köln) im November mit mir erstellte nationalsozialistische Erklärung, die den Reichsbildner mit dem Namen im Hinblick auf die von mir angeordnete Auflösung der Reichsbildnergruppen, die nationalsozialistischen Reichsbildner sind für die Abwicklung der Wählung der Reichsbildner und die Übertragung in den NSDAP, dementsprechend, die Erklärung ist bis zur erfolgten Abwicklung im Einzelnen.

Die folgenden Übertragungen der Reichsbildner sind unter allen Umständen zu erfüllen, die werden im NSDAP, festgesetzt. Weitere Reichsbildner als die oben erwähnten sollen für die Partei des Reichsbildners nicht gestellt werden.

Berlin, den 14. November 1933.

H. J. von Brand.

Der Bund Nationalsozialistischer Deutsche Junoten wurde mit Wirkung vom 1. November die Gründung einer Reichsbildner Organisation beschlossen. Diese Organisation soll die Reichsbildner und Reichsbildnergruppen umfassen, die Reichsbildnergruppen dieser Organisation hat der Reichsbildner der Deutschen Reichsbildner, Reichsbildner der Reichsbildner Dr. Franz von Reichsbildner, Reichsbildner Dr. Carl Schmidt in Berlin ermahnt und im Hinblick auf die Abwicklung der Wählung der Reichsbildner und die Übertragung in den NSDAP, dementsprechend, die Erklärung ist bis zur erfolgten Abwicklung im Einzelnen.

### Wetter.

Süddeutschland liegt immer noch unter dem Einfluß von Hochströmungen der über der Biskaya gelegenen Depression. Für Sonntag und Montag ist meist bewölkt, aber unbedeutendes Wetter zu erwarten.

## Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf Wartung Wildberg belegene, im Grundbuch von Wildberg Heft 1002a Abteilung I Nr. 3 zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des

Simon Dengler, Fabrikarbeiters in Wildberg und seiner Ehefrau Johanna, geb. Reutter

je zur Hälfte eingetragene Grundstück Geb.Nr. 411 und Parz. Nr. 1932/5 — 7 Ar 02 qm Wohnhaus, Hofraum, Gemüße- und Baumgarten in der Judenhalle — gemeinderätl. geschätzt zu 7000 M am Dienstag, 16. Januar 1934 vorm. 10 Uhr auf dem Rathaus in Wildberg versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 21. September 1933 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wildberg, den 15. November 1933, 1253

Kommisär: Bezirksnotar: Klee f.

## Überamtstadt Nagold.

Zum Zwecke der Berücksichtigung bei der Lohnsteuer werden die Lohn- und Gehaltsempfänger aufgefordert, ihre Gehaltsziffern innerhalb einer Woche beim Bürgermeisterrat anzumelden.

Nagold, den 17. Nov. 1933, 1247  
Bürgermeisteramt: Maier.

## 50—75% billiger als die Vollmilchfütterung



Es ist bei allen Tieren die Kuhmilch mit Mehobon zu füttern, bis sie mit M. Mehobon füttern. In Wildberg, Remlingen und Weßling-Remlingen. **Verbilligte Milch, gefüllte Leistungen** werden für die Fütterung nach M. Mehobon „Käseger“ (N) Milchgehalt groß in unseren Vertriebsstellen über bereit sein. **M. Mehobon** Eben, Post, n. d. Leipzig, 11 g. **Willingen:** J. G. Hummel, Ing. C. Hummel, Koln. **Emmingen:** G. Balmer, Bäckerei. **Handlung, Altenfeld:** Löwen-Drogerie, O. Hüller, Marktplatz; Schwarzwald-Drogerie A. Schlumberger.

## Darmträgheit und Verstopfung

Sani Drops sind ein rein pflanzliches, also unschädliches, mildes, zuverlässiges Mittel zur Darmreinigung bei vorübergehender und chronischer Stuhlverstopfung. Sani Drops sind leicht einzunehmen. Keine Gewöhnung. Kurpackung RM. 2.75, Retropackung RM. 1.50. Zu haben in den Apotheken zu Nagold, Altenfeld, Hattenbach, Wildberg.

**M.129 Tögal**  
unübertroffen bei **Rheuma - Gicht Kopfschmerzen**  
Ischias, Hexenschuss und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

**Evangelischer Gottesdienst in Nagold**  
Sonntag, 19. Nov. Deutscher Luthertag, 9.45 Uhr Festpredigt (Otto), anschließend Kindergottesdienst, 11 Uhr Christenlehre für die Söhne. Abends 7.30 Uhr Gemeindefeier in der Kirche mit Vortrag (Brecht), Gesängen und Sprechst. **Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde, Jielshausen, 9.15 Uhr Festgottesdienst (Schubert) anschließend Kindergottesdienst, Mittwoch abend 7.15 Uhr Bibelstunde.**

**Method. Gottesdienste (Evang. Freikirche)**  
Sonntag, 19. Nov. Vorm. 9.30 Uhr Predigt zum Luthertag (Pflüger), 11 Uhr Sonntagschule. Abends 7.30 Uhr Gebetsgottesdienst mit Deltam. „Die zehn Jungfrauen“. Montag bis Freitag, je abends 8 Uhr Volksmissionarische Werbemöhe: Evangelisationsvorträge von Prediger Riedinger-Stuttgart, Jielshausen, Dienstag keine Bibelstunde, Ebbhausen, Sonntag 2 Uhr Predigt (Bäcker), Donnerstag keine Bibelstunde, Hattenbach, Sonntag 2 Uhr Predigt (Hil.) Freitag abend 8 Uhr Bibelstunde.

**Katholische Gottesdienste Nagold**  
Sonntag, 19. Nov. 6—7.30 Uhr Beichtgelegenheit, 8.30 Uhr Gottesdienst in Altenfeld, 10 Uhr Predigt und hl. Messe in Nagold, 2 Uhr Andacht, hernach Versammlung der Jungmänner, 5 Uhr Versammlung der Jungmänner. **Mittwoch, 7 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf.**

**TELEFUNKEN SUPER Klauen**  
Ein Super, der die Hälfte kostet!

## Bestellen Sie unsere Zeitung!

**Gutschein**  
Dafür Sie eine 4 Pfennig. Briefmarke und Sie sind die Angst vor der Grippe los  
Nicht warten, bis die Grippe umläuft. Besorgen Sie sich heute noch **OLBAN**, das bekannte und bewährte Schutz- und Vorbeugungsmittel der Grippe, Katarrhen u. a. Winterkrankheiten. Das Prana-Haus, Pflüngen, sendet Ihnen kostenlos u. portofrei ausreichen Proben **OLBAN**, ein Merkblatt zur Grippe-Verhütung u. -Beseitigung sowie Gebrauchsanweisung. Preis pro Flasche RM 3.—, erhältlich in den einschlägigen Geschäften. Wo nicht, Probe mit Merkblatt gratis und franko vom 1239 **Prana-Haus, Pflüngen N. 11 L. Württg.**  
Senden Sie mir bitte gratis und franko eine Probe und Grippe-Merkblatt  
Name:  
Ort und Straße:

# Funk-Ausstellung

**Samstag**  
4 Uhr nachm.: Eröffnung  
5—7 Uhr: Konzert, Erklärung der ausgestellten Geräte

**Sonntag**  
11 Uhr: Konzert  
8 Uhr: Tonfilmvorführungen

Alle Funkfreunde sind freundlichst eingeladen

**Kreisgruppenleitung des R.D.R.:**  
Könekamp, Kreisfunkwart.

## In Radioapparaten

alle gangbaren Fabrikate  
auch Reparaturen und Entstörungen  
empfehlen sich die Installateure

**Hugo Monauni, Tel. 483**  
**Gottlob Wiedmaier**  
Nagold 1249

## Schallplatten

kaufen Sie am besten bei  
**FERD. WOLF-NAGOLD**  
Buchhandlung — Schallplatten-Abteilung

Neu eingetroffen:

Eine Partie  
**Betttücher**  
mit kleinen Fehlern  
weit unter Preis!

**Gottlieb Schwarz**  
Herrenbergerstrasse

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Spottbillige  
**Herren- und Damen-Fahrräder**  
Ballon- und Hochdruckbereifung  
**Eugen Dengler, Wildberg**

Das schönste Geschenk für alle Damen ist das Jahrbuch

**Düry'sche Welt**  
und Fortschritt

Lexikon-Format, 350 Seiten. Viele farbige Tafeln, über 300 Textabbildungen und eine vielarb. Sonderbeilage: Internation. Erkennungszeichen der Flugzeuge. Mit neuen Erzählungen d. Lieblingsdichters der Jugend: Fritz Steuben und Ernst Löhrsdorf. Das schönste aus Technik, Sport, Natur u. Heimat. ringgroßes Preis-auszeichnen mit vielen schönen Preisen.

Zu beziehen durch:  
**Buchhandlg. Zaiser Nagold**

# Todes-Anzeige



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Wilhelmine Bürkle

geb. Rudolf / Alt Rößle-Wirtin

heute nachmittag 4 Uhr, nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 82 Jahren.

**Gündringen, Stuttgart**  
**Horb, Lauchheim**, den 16. November 1933.

In tiefer Trauer:

**Georg Bürkle mit Frau und Geschwister.**

Beerdigung Sonntag, den 19. November, nachmittags 2 Uhr

# Funkausstellung

Löwensaal Nagold

Besuchen Sie unseren Stand, Sie finden dort Geräte vom Volksempfänger an bis zum vollendeten Luxus-Apparat sowie elektr. Schallplatten-Übertragungsapparate in nur bester Ausführung

## C. Klingler's Erben

### Elektrizitätswerk Nagold

Samstag, den 25. Novbr., abends 8 1/4 Uhr im Löwensaal in Nagold

## Das Salzburger grosse Welttheater

von Hugo von Hoffmannsthal  
dargestellt von der Schwäbischen Spielschar  
**Musik von Th. K. Schmid / Leitung: Hermann Mayer**  
Mitwirkende: Chor und Orchester des Seminars, Stadtkapelle  
Eintritt: 1.—, —.80, —.50 Mk., Schüler zu sehr ermäßigten Preisen

Vorverkauf in den Buchhandlungen Zaiser und Lank



Eine schöne Uhr für's Heim

Beachten Sie bitte meine neuen preiswerten Muster

**Adolf Heuser**  
Nagold, Marktstr. 41  
VERKAUFSTELLE DER ALPINA-UHREN

## Unkündbare Tilgungs-Darlehen

Brauchen Sie Geld, um

- drückende Schulden zu begleichen,
- eine Wohnungseinrichtung zu kaufen,
- Ihrem Sohn ein Studium zu ermöglichen,
- Ihrer Tochter eine Aussteuer zu beschaffen,

so erhalten Sie unter günstigen Bedingungen Tilgungsdarlehen durch die

**Württ. Kreditkasse G.m.b.H.**  
(Zwecksparkasse, untl. Aufsicht d. Reichsbeauftragten)  
Auskunft erteilt der Haus- und Grundbesitzer-Verein Heilbronn 44.

Haupt-Vertreter: Robert Geiselhart, Altensteig O.A. Nagold  
Bei schriftl. Anfragen Rückporto erbeten.

## Jungvieh-Aufzucht

nur mit  
**„LACTINA“**  
(Mischfutter)  
Deutsches Erzeugnis!  
Bester Milchersatz  
Große Ersparnisse

Erhältlich bei:  
**OTTO LEHRE, Futtermittel, Nagold**

Heute abend  
**Rehbraten**  
mit Spägle

Schwenk z. Bären.  
Bestellungen auf die demnächst erscheinenden neuen

**Forstpreislisten**  
nimmt entgegen  
Buchhandlg. Zaiser Nagold.

Eine junge  
**Ruh**

neumelbig, verkauft  
**Inlius Raaf**  
Nagold

Unterjettingen  
Einen 1242

**Zugochsen**

3 1/2 Jahr alt, fehlerfrei, zu verkaufen.  
Haus Nr. 71, b. Kirche.

30—40 Btr.  
**Preßstroh**  
hat zu verkaufen

**Frig Wolfer, Nikolaus' Sohn, Unterjettingen.**

Zerrissene Strümpfe werden bei mir zu jed. Schuh tragbar für 70 g angefaßt. Waschen werden aufgefangen.  
**Hermann Brütlinger**

Friedrich Mayer  
Berta Mayer  
geb. Gebhardt  
Bermählte

Nagold Sulz a. R.  
18. Nov. 1933

## Methodistenkirche Nagold

Herzliche Einladung zu unserer  
**Geistlichen Abendfeier**  
mit dem Deklamatorium:  
„Die zehn Jungfrauen“  
am Sonntag, 19. Nov. 1933, abds. 7.30 Uhr

Von Montag, 20. bis Freitag, 24. Nov. je abends 8 Uhr

**Evangelisationsvorträge**  
gehalten von Pred. Niedinger-Stuttgart

Hofenträger  
Stockschirme  
Schirme



äußerst billig bei  
**Hermann Knodel**

Reichspressechef OTTO DIETRICH

## Mit Hitler in die Nacht

Persönliche Erlebnisse mit meinem Führer  
Gebunden Mk. 3.50  
Vorrätig bei Buchhandlung Zaiser Nagold

STATT KARTEN

## Mindersbach/Gaugenwald Hochzeitseinladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

**Dienstag, den 21. November 1933**  
im Gasth. z. „Bären“ in Mindersbach stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

**Friedrich Deutschmann**  
Schlosser, Sohn d. Friedr. Deutschmann, Bauer, in Mindersbach

**Marie Deutschmann**  
geh. Fassnacht, Tochter des J. Jakob Fassnacht, Bäcker, in Gaugenwald  
Kirchliche Trauung 12 Uhr in Mindersbach

ERHARD WITTEK

## Durchbruch anno achtzehn

Ein Fronterlebnis

Der „Völkische Beobachter“ urteilt:  
„In der Chronik weniger Tage der großen Oktoberrevolution 1918 erlebte vor uns ein Bild deutscher Heldentum, deutscher Kameradschaft u. eines beispielgebenden Führertums, das aus allen Schrecken und Gefahren dieser Zeit wie ein gewaltig verschönerndes u. einigendes Schauspiel empfortragt. Dieses Buch gehört in die Hände der jungen Generation. In ihm steht mit den Geschichten u. klaren Worten mehr als in einer ganzen Bibliothek sonstiger Kriegsliteratur.“

Mit 5 Tafelbildern  
Kart. RM 3.20, in Leinen RM 4.50  
Vorrätig in der  
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Sportplatz Calwerstrasse: Sonntag, 19. November 1933, nachm. 2.30 Uhr, Verbandsspiel:

## Freudenstadt I — Nagold I

Vorspiele:  
12.45 Uhr:  
II. Mannschaften  
11.30 Uhr:  
A.H. obig. Vereine

## Sportverein v. 1911 e. V. Nagold

Heute abend 8.30 Uhr Spielersigung im Lokal z. „Eisenbahn“





# Derb drümpfen Mädchen



Jahei, jahei, wir tanzen und singen...

## An unsere Mädchen

Die Anmeldung zum Schulungskurs des BdM erfolgt von jetzt ab nur noch durch die zuständigen Ringführerinnen. Auch Vordrucke zur Anmeldung erhaltet ihr bei der Ringführerin. Der ausgefüllte Vordruck ist der Ringführerin wieder zurückzugeben. Diese leitet die Anmeldung an den Obergau weiter. Erst dann erhaltet ihr vom Obergau das Einberufungsschreiben.

Im November ist die Führerlehre durch die Ringführerinnenkurse belegt. Der nächste allgemein zugängliche Lehrgang findet vom 3. bis 10. Dezember, der folgende vom 10. bis 17. Dezember statt, und zwar nicht in Gaisburg, sondern in unserem Heim in Wallhausen bei Kirchberg a. J. Wir erwarten, daß die Führerinnen vom Gau Nord diese für sie günstige Gelegenheit ausgiebig benützen. Die Lehrgänge in Gaisburg werden ab Januar wieder regelmäßig abgehalten.

Der Obergau.

## Der Sport im Bund deutscher Mädchen

Der völkische Staat hat seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten ferngeladener Körper. Ein körperlich gesunder Mensch mit gutem, festem Charakter, erfüllt von Entschlossenheit und Willenskraft ist für die Volksgemeinschaft wertvoller als ein geistlicher Schwächling.

Unser Führer hat den Weg freigemacht. Klarer denn je liegt das Ziel vor uns. Wir als die Jugend mit des Führers Namen haben qualvoller das Recht und die Pflicht, Wegbereiter zu sein. Gleiche Verantwortung am Aufbau unseres Vaterlandes verbindet uns Mädchen mit den Jungen. Jeder muß an seinem Teil mithelfen. Erreichen werden wir nur etwas durch unsere eigene Arbeit, durch Leistungen und durch ein Vorleben, das uns zurückfinden läßt zu eigener Lebensart.

Wir sind eine Gemeinschaft, deren vornehmste Aufgabe es sein muß: Elternhaus und Schule bei der Erziehungsarbeit mitzuhelfen und zu ergänzen. Wir sind in erster Linie Erziehungsbund. Alles, was durch unsere Reihen geht, soll Charakter haben, muß zum Charakter werden. Unser Erziehungsziel heißt: Bildung der weiblichen Jugend zum neuen deutschen Menschen. Nur auf zweifache Weise gelangen wir dahin, durch Schulung des Körpers und des Geistes. Ueber geistige Bildung ist schon viel an anderer Stelle geschrieben und gesprochen worden, es soll heute auch nicht meine Aufgabe sein, näher darauf einzugehen.

Unser Führer stellt die Erziehung zu einem willensstarken, verantwortungsbewußten Menschen betont auf körperliche Grundlagen. Das hellenische Schönheitsideal hat für uns auch heute noch gleiche Bedeutung. Normalerweise werden wir einen gesunden Geist nur in einem vollkommenen Körper finden. Die harmonischen Beziehungen zwischen Leib und Seele haben uns wohl die Erfahrungen von Jahrhunderten schon gelehrt. Trotzdem sind wir zum Teil einen falschen Weg gegangen.

## Auch das Jungvolk soll helfen!

Der Führer hat für den kommenden Winter den Kampf gegen Hunger und Kälte dem deutschen Volke zur Pflicht gemacht. Es gilt gerade für die Hitlerjugend, dieses große Werk mit allen ihren Kräften und Mitteln wirksam zu fördern. Der Bund deutscher Mädchen, das Jungvolk und die Hitlerjugend haben sich bereits in allen Teilen unseres Reiches dieser großen Aufgabe selbstlos zur Verfügung gestellt.

Ich erwarte, daß auch weiterhin jedes Mädchen und jeder Hitlerjunge die ihnen für das Winterhilfswerk auferlegten Pflichten vorbildlich und mit Freude erfüllt, zum Besten dieser wahrhaft sozialistischen Aktion.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches:  
gez. Valdur von Schirach.

## Mahnruf!

Sprechchor von Annemarie Stüber BdM, Leipzig, Schar „Karin Göring“

Wir freuen uns, nachfolgend eine wirkungsvolle Dichtung eines 15jährigen BdM-Mädchens veröffentlichen zu können. Die kleine Annemarie Stüber hat ihre Dichtung dem Gedächtnis von Karin Göring und in Verehrung unseres Führers Adolf Hitler gewidmet.

### Handlung:

(Beim Geben des Vorhanges herrscht auf der Bühne vollständige Ruhe.)

**Führerin** (den Kopf langsam hebend und bedächtig, nachdenklich sprechend):  
„Was wir sind, ist nichts,  
Was wir suchen, ist alles!“

**Ch. Karin — Karin Göring** — was hast du uns damit sagen wollen?  
(Bei diesen Worten erhebt sie sich ohne Haß, den Blick in die Ferne gerichtet. Die Mädchen werden aufmerksam und rüsten sich auf.)

**Führerin** (Stimme langsam anschwellen lassend):  
Wo ist die heimlich zerstörende Nacht,  
Die uns schlug vor der Welt in Bann und Nacht!

Die machte aus Deutschland den Sklaven der Welt,  
Und die Besten der Deutschen gefällt!

**Geistführer:**  
Wer seid ihr? — Was wollt ihr?  
Was treibt euch hierher?

**BdM-Gr.** (auffspringend, sich etwas nach der Führerin sammelnd):  
Wir wollen euch rufen!  
Rein — wir wollen mehr!

Wir wollen euch bannen,  
Auf ewig bannen!  
(mich sehr langsam mit Nachdruck gesprochen werden.)

Steht heute uns Antwort,  
Ihr könnt nicht von bannen,  
Und wenn ihr auch leugnet, euch noch so viel wehrt.

Ihr war't es, die Deutschland zerstört und entehrt!  
Und wir! sind die Jugend, die neue Zeit,  
Unser Wille ist groß, unser Wille ist weit:  
Deutschland!

**Führer der Geister:**  
Was sagt ihr von „Deutschland“?  
Das ist gewesen!

**Chor BdM:**  
Ihr irrt!  
(Laut und schlagend herausschleudern.)  
— Der Führer erstand unterdessen,  
Der mahnte, wir sollten es niemals vergessen:

Doch Millionen im Kriege starben,  
Tausende in der Heimat verbarben,  
Wir damals — kaum geboren —  
Schon in der Kindheit waren verloren!  
Ihr Vernichter des Volkes, standet bereit!  
Für Deutschland begann die Leidenszeit.

**Führerin:**  
Und aus Leiden wuchs der Wille zum Kampf,  
Die im Krieg und Augen und Pulverdampf  
Verwundet und verblutet waren,  
Die Toten, die mahnen jetzt nach Jahren:  
„Kampf!“

**Geister:**  
Und uns versprach man nach Zer-  
störung den Sieg,  
Wir suchten, wir brauchten den  
Bürgerkrieg!!!

Uns sagte man:  
Ihr alle seid doch nur Proleten!  
Was hilft euch ein Gott, was hilft euch ein Beten!  
Wir wollen kein Deutschland,  
— ein Sowjetreich...  
Wo Stände zerstört, und die Klassen  
sind gleich,  
Wo Freiheit, Gleichheit, Brüderchaft...

**Eine Stimme BdM:**  
Wo ein Schieber alles zusammenrafft!!!

**Führerin:**  
Das haben euch eure Führer versprochen?  
Ihr seht ja, wie sie das Wort euch gebrochen!  
Wir Mädchen sind dasselbe wie ihr,  
Ihr seid doch auch deutsch!!!  
Genau wie wir!!!

**Chor BdM:**  
Wir sind die Zukunft, das neue Geschlecht!  
Wir haben den Willen, die Pflicht,  
das Recht  
Als Mädchen von heute,  
Und Mütter von morgen,  
Alles zu wecken, was tief verborgen  
An Gut und Volkstum in euch liegt,  
Wer Gott vertraut und glaubt,  
der siegt!

**Chor der Geister:**  
Was sind das bei euch für neue Gedanken?

**Führerin:**  
Wir zerrißen die Ketten, wir stürzten die Schranken.

**Chor BdM:**  
Mit jedem Deutschen sind wir verbunden,  
Durch Einigkeit kann ein Volk nur  
gehunden!  
Wir heben nicht Klasse gegen Klasse,  
Sind nicht gewissenlos, sind nicht nur  
Waffe.

Für die nur einer schafft und denkt,  
Doch folgen wir willig dem, der uns  
lenkt!

**Chor der Geister:**  
Wir hören den Ruf, wir merken das Wort,  
Doch wir können nicht folgen, es treibt  
uns fort

Wir suchen rastlos in der Welt ein Volk,  
Ein Volk, das uns nicht verläßt,  
Wir müssen aufheben...

**Führerin:**  
... und Krieg entfachen!

**Chor BdM:**  
Ihr sollt heute erkennen,  
Ihr dürft es nicht machen!

**Chor der Geister:**  
Was wollt ihr, wir können den Sinn nicht  
erfassen,  
Was sollen wir tun, was sollen wir  
lassen!

**Führerin:**  
Guch ist geholfen, habt ihr erkannt:  
Ein Volk, ein Gott, ein Vaterland.

**Chor BdM:**  
Wir deutschen Mädchen kämpfen auch  
für deutsche Sitte, deutschen Brauch,  
Wir wissen, Entscheidung verlangt unsre  
Tede.

Für Deutschland heißt es:  
„Stirb oder werde!“  
Wir brauchen jeden, der Deutsch mit  
uns fühlt

Deutsche! Wacht auf! Erid bereit!  
Denkt an die Mahnung der Väter:  
Stark macht nur Einigkeit!

**Führer der Geister:**  
Könnt ihr vergessen, was wir euch getan,  
Seht ihr uns wirklich als Deutsche  
noch an!  
(tragend-zweifelnd gesprochen.)

**Chor der Geister:**  
(laut, fast schreiend, verlangend gesprochen):  
Könnt ihr uns wirklich ganz vergehen!  
Dann nehmt uns auf in euren Reihen.

**Führerin** (sich abwendend, mit sich ringend):  
Was wir sind, ist nichts,  
Was wir suchen, ist alles!  
Das haben wir uns zum Leitstern genommen.

So mögen sie denn zu uns kommen.  
(Vollständig innerlich klar geworden, wendet sie sich mit verklärtem Blick und hoch erhobenem Arm zu den Geistern):

**Führerin:**  
So reicht uns die Hand, gebt euren Schwur,  
Es lebe in euch das eine nur:

**Chor BdM:**  
Die Treue zu Gott und zum Vaterland  
und zu dem, der in größter Not uns  
erhand.

### Zum Führer!

**Alle vereint, zusammen:**  
Er führt uns sicher hinauf zum Licht,  
Ihm glauben wir, er verläßt uns nicht,  
Er der für jeden Deutschen ringt,  
Sein Wort in unserer Seele klingt:  
Denn ich bin ihr  
Und ihr seid ich,  
Und wir alle glauben  
Deutschland an dich!  
(Vorhang fällt, hebt sich sofort wieder.)  
Deutschland-Lied.



Die 15jährige Schülerin Annemarie Stüber, die Verfasserin des Sprechchores „Mahnruf“.





# Der deutsche Luthertag



## Luthers Kindheit

Von Frieda von Oppeln

Luthers Kindheit war hart. Vater und Mutter sahen ihre Kinder rauh an, um sie zu Gottesfurcht, Ehrbarkeit und guten Sitten zu erziehen. „Meine Eltern haben mich gar hart gehalten“, sagte Luther später einmal, „daß ich blöde und schen wurde und hernach in ein Kloster entliefe und ein Mönch wurde.“ Er fügt dann entschuldigend hinzu: „Sie meinten es zwar herzlich gut.“ Denn Luther liebte seine Eltern und hat sie bis an ihren Tod geehrt. Fleiß und Sparsamkeit brachten die Familie allmählich hoch, so daß der Schieferhauer Hans Luther, der sich mit der Hade mühselig das Lebensnötige erwarb, ein Häuschen und einen Schmiedelofen kaufen konnte und sogar Ratsherr der Stadt Eisenach wurde. „Meine Mutter“, erzählt Luther einmal, „schleppte das Holz, das wir bedurften, auf ihrem Rücken herbei!“

Doch das Streben nach Bildung für ihre Kinder lebte in diesem Ehepaar. Ihr Ehrgeiz war, daß ihr begabtester Knabe die Rechte studieren sollte. Martin wurde auf die Schule in Magdeburg getan, ohne ausreichende Mittel, so daß er sich einen kümmerlichen Unterhalt durch Singen auf den Straßen verdienen mußte. In Eisenach lebten Verwandte der Familie; da dort eine hochberühmte Schule war und Hans Luther hoffte, daß die Vettern seinem Sohn helfen würden, so nahm man den Knaben von Magdeburg fort und schickte ihn nach Eisenach. Vangausgeschossen, mager und bleich, kam der Vierzehnjährige dort an. Aber der Wechsel brachte keine Verbesserung. Die Vettern kümmerten sich nicht um ihn, und das Singen auf den Gassen nahm seinen Fortgang. So stand der junge Martin da, ein Kind, auf eigene Kraft angewiesen. Denn die Schule war in jener Zeit keine Angelegenheit des Staates, sondern bestand dank der Unterstützung durch die Kirche oder die Fürsten. Der Wohlthätigkeit einzelner blieb es anheimgestellt, sich bedürftiger Schüler anzunehmen.

In einem eifigen Wintertag, so wird erzählt, zog ein Trüpplein von Kurrenbesängern durch die windigen Gassen Eisenachs. Sie trugen schwarze Mäntel und Kappen, sie froren und waren hungrig und sangen einen Psalm von Haus zu Haus. Aber bei der strengen Kälte hielten die Leute ihre Türen und Fenster geschlossen, und nichts wurde den armen Knaben herausgereicht. Da warf der älteste der Scholaren den Kopf trotzig zurück und erklärte, daß er lieber nach Hause zurückkehren und wie sein Vater sein Brot mit der Hade verdienen wolle, als hier in Hunger und Elend umkommen. Das sei ihm der juristische Doktorhut nicht wert. Der so sprach, war Martin Luther.

Doch es stehen in entscheidenden Augenblicken am Lebensweg manchmal Menschen, die diesem ungewohnt eine andere Richtung geben. Die Tür des Hauses, vor dem die Knaben sangen, wurde geöffnet, und eine junge Frau kam heraus. Es war Ursula Cotta, die Gattin von Konrad Cotta, einem wohlhabenden Eisenacher Bürger. Sie hörte auf den Psalm, und dann lud sie die Sänger freundlich ein, ins Haus zu kommen und ein warmes Stüpplein zu essen. Bei dem jungen Martin löste der Nebergang aus der tiefsten Verlassenheit zu dieser freundlichen Fürsorge einen Strom von Tränen aus, die ihm über die blassen Wangen liefen. Ursula Cotta redete ihm freundlich zu und beruhigte den leidenschaftlichen Ausdruck, der auf eine Tiefe des Gefühls schließen ließ, wie sie die anderen nicht besaßen. Sie fragte nach seinen Eltern, seiner Heimat, und bald wußte sie alles aus diesem jungen, bis dahin so armen Leben. Es stellte sich heraus, daß der Knabe entfernt mit Konrad Cotta verwandt, daß dieser einer jener Vettern war, von denen Martins Vater Hilfe für seinen Sohn erhofft hatte. So nahmen sich von dieser Stunde Ursula und ihr Mann des Knaben an, den Fügung, nicht Zufall in ihr Haus gebracht. Und er blieb darin.

Cotta ließ seine Frau gewähren, treute sich wohl an dem begabten Jungen. Aber über andere Gaben hinaus lernte Ursula Cotta

den tüchtigen Charakter, die Frömmigkeit und tiefe Gottgebundenheit des Knaben kennen und achten. Martin Luther wurde in Wahrheit Ursula Cottas Sohn. Sie miszierte mit ihm, lehrte ihn die Laute spielen, schenkte ihm eine Fiedle. Das Geschenk der Musik dankte er der Pflegerin seiner Jugend. Denn zu allen Zeiten gab ihm die Musik Trost und Aufrechterung, auf der Reise nach Worms, in der Einsamkeit der Wartburg, in sorgenvollen Stunden.

Über drei Jahre blieb Luther in dem Cottaschen Haus, bis er die Universität Erfurt bezog. Der Wohlstand des Cottaschen Hauses soll später geschwunden sein. Die Eheleute verließen Eisenach, die Stätte, in der sie Luthers Jugend behütet hatten. Aber noch einmal sollten sie zurückkehren; das war zwanzig Jahre später. Aus dem armen, hungernden Scholaren war der geistige Führer der Nation geworden. Luther war auf der Reise nach Worms. Sein Weg ging über Eisenach, wo er predigen wollte. Da reisten Konrad und Ursula Cotta nach ihrem früheren Wohnsitz, um ihn zu hören. Sie nahmen Platz in der übervollen Kirche, ohne vorher Zeit zu finden, ihren früheren Pflegerling zu begrüßen. Und er redete, daß er ihre Herzen zu Gott trug und im Glauben stärkte. Unter den vielen Gesichtern, die zu ihm aufsehen, hatte Luther seine Pflegemutter erkannt. Am Schluß der Predigt be-

schlug zugleich die Brücke zwischen der Geisteswelt des Humanismus und der der Reformation. Luthers ungeheure Kraft beruht in echt deutscher Weise auf der Gewalt des persönlichen Bekenntnisses. Nie hat er dogmatische Schriften verfaßt oder ein theologisches Lehrbuch geschrieben, sondern stets seine ganze Persönlichkeit in einer Fülle von Schriften ausgedrückt. Sein Deutschtum lobert aus einer erschütternden Leidenschaft. Man hat Luther mit *Vismar* verglichen in der Deutschtät ihres Wesens: „Beide weder einsache noch harmonische Menschen, von Leidenschaft und Kampfesjorn getrieben bis an ihr Ende, aber zugleich humorvoll, liebreich und liebebedürftig im Kreise des Hauses, mit der Natur verbunden und aus dem heimischen Boden ihre Kraft ziehend.“ Nicht umstürzen und zerstören wollte er, sondern aufbauen und neuschöpfen, indem er an die Ueberlieferung anknüpfte, das gute Alte erhalten wollte. So trat er ein für die staatliche Ordnung, forderte die Ueberwindung der Eigenmacht und des Eigenneues zum Wohle der Allgemeinheit, trennte das Reich der Kirche von dem des Staates, gab dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Er wollte die deutsche Nation durch ein geordnetes Staatswesen begründen, aber er ging auch noch auf die tieferen Fundamente jedes Volkstums zurück, auf den „göttlichen Ehe- und Haus-

Regiment ist, wenn weder Kind, Knecht noch Magd gehorsam sind?“

Uebertriebene Härte aber war nun auch nicht nach Luthers Sinn. „Neben der Rute muß der Apfel liegen“, so sprach er wohl. Denn wenn die Eltern zu hart sind, so kann es geschehen, daß der Kinder Gemüt, weil es noch zart ist, ganz in Furcht und Blödigkeit gerät; es erwacht in ihnen ein Hoß gegen die Eltern, daß sie entlaufen und tun, was sie sonst nimmer getan hätten.“

Der Erzieher soll keine Furcht erwecken, wenn er mit Liebe auskommen kann — das sagt Luther nicht nur den Eltern, sondern auch den Lehrern. Seine ersten Schuljahre in Mansfeld erweckten bittere Erinnerungen an einen höchst mechanischen Unterricht und überreichliche Züchtigung. Ein solches Verfahren widersprach aufs äußerste der gesunden Frohnatur Luthers. „Hölle und Fegefeuer“ nennt er die Schulen seiner Jugend. „Da wir gemartert sind über den Casualibus und Temporibus und doch nichts gelernt haben durch so viel Stäupen, Zittern, Angst und Jammer“. Vielmehr spielend und mit Lust sollten die Kinder lernen, nicht so viel Grammatik betreiben, sondern mehr lesen, auch nicht nur die Geschichte der Kirche und der Römer erfahren, sondern vor allem deutsche Geschichte. Das hatte Luther ja mit Hutten gemeinsam: Er wollte gute Deutsche erziehen! Die Geschichte aber sollte ebensoviel gesungen wie gelehrt werden. Die Musik war die große Liebe Luthers, und auch Leibesübungen haben die Kinder fleißig zu betreiben. „Diese zwei Übungen und Kurzweile gefallen mir am besten, nämlich die Musica und Ritterspiel mit Fechten, Ringen, unter welchen das erste die Sorge vertreibt; das andere macht sein geschickte Gliedmaßen am Leibe und erhält ihn bei Gesundheit.“

Vor allem aber sollten die Kinder überhaupt zur Schule gehen! Schulzwang gab es damals noch nicht, und in einer Schrift „an die Bürgermeister und Ratsherrn“ von 1524 mahnte Luther zur Errichtung von Schulen.

Aber nicht nur durch Lehre und Mahnung war der Reformator ein Erzieher unseres Volkes, er hat auch unter geistigen Leben bereichert: sein Katechismus ist ein rechtes Volksbuch, seine Lieder rechte Volkslieder geworden. Und so ist Luther, der auch als Hausvater und Lehrer der eigenen Kinder seinen Deutschen ein Vorbild war, ein echter Wegweiser deutscher Erzieher geworden.

## Luther

Von Hans Götgen.

Berg von Granit, der tief in seinem Innern Das Goldgeäder deutscher Seele trägt, Aus der es uns wie Wiesenblähen Und Waldesgruß entgegen schlägt.

Die Worte, die du prägstest, sind wie Kecker, Gepflügt von fester, stolzer Bauernhand, Sie wurzeln, wetterharte Eichen, Im lichten, deutschen Vaterland.

Der Bauer, Bürger, Krieger, der Gelehrte, Das ganze Volk Dein' Sprach' versteht, Der Heimat Odem ihm beglückend Aus Deinem Wort entgegenweht.

Viel' Sätze, die Dein Mund gesprochen, Sie werden nimmer untergehn, Sie werden, Richter in dem Sturm der Zeiten, Im Herzen unseres Volkes stehn.

Berg von Granit, der tief in seinem Innern Das Goldgeäder deutscher Seele trägt, Wir lieben Dich, weil uns aus Deinem Herzen Deutschland mit hellem Klang entgegenschlägt

**Wenn Gott einem Volk hat wollen helfen, hat er's nicht mit Büchern getan, sondern nicht anders, denn daß er einen Mann oder zwei hat aufgeworfen, der regiert besser — denn alle Schrift und Gelese.**

D. Martin Luther.

mann seine kraftvolle Stimme den Psalm „Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in der Not“. Da wußte Ursula Cotta, daß er sie gelesen und ihr dankte, denn diesen Psalm hatte er an jenem Wintertage vor ihrer Tür gesungen. Luther behielt Ursula Cotta in treuem Gedächtnis. Als ihr Sohn auf der Universität Wittenberg studierte, fand er eine Heimat in Luthers Haus. Eisenach aber nannte Luther stets „seine liebe Stadt“, in der er viel Gutes erfahren.

## Luthers Deutschtum

Als Held der deutschen Nation ist Luther zuerst von Hutten gefeiert worden. Als ein deutscher Redner erschien der Reformator seinen Landsleuten, der das Germanentum von der Umklammerung durch die lateinische Welt losreißen sollte. Und Luther selbst, der zunächst nur um religiöse Befreiung gerungen, sah mit Stolz und Freude, wie die Nation seine Sache zu der ihren machte und ergriff nun seinerseits die Sache des Volkes, indem er sein gewaltiges vaterländisches Bekenntnis in der Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung“ veröffentlichte. Luther ist ein deutscher Patriot gewesen, der so oft, besonders in seinen Tischgesprächen das Lob Deutschlands singt, die Deutschen als „die beste Nation“ bezeichnet, die unüberwindlich wäre, hätte sie nur einen rechten Herrn.“ Aber sein Bangen und Ringen um das Wohl seines Vaterlandes galt weniger der politischen Größe, als dem Seelenheil seines Volkes. Denn in ihm ging es nicht um äußere Macht, sondern um inneres Glück und Heil, und seine einzigartige Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Charakters liegt darin, daß er ihn für immer auf die Frömmigkeit gründete, und so dem deutschen Volk die Kraft verlieh, alle Fragen seines Lebens als Fragen des inneren Glaubens zu betrachten. Im tiefen geistigen Kern, den Luther geschaffen, ist die deutsche Nation in ihrer Größe und Kraft entstanden, denn Luther hat die Grundlage für alles Höchste gelegt, was deutschem Wesen entprochen, indem er unsere Schriftsprache schuf und den deutschen Menschen innerlich befreite. Ohne Luther gäbe es keinen Kant, keinen Goethe, keinen Bach, keinen Beethoven.

Aus der Genialität seines religiösen Erlebens ist Luthers Deutschtum zu entspringen. Er knüpfte an den reinsten Quell deutscher Frömmigkeit, an die deutsche Mystik an, und in erschütternden persönlichen Erfahrungen ringt er sich zur Erkenntnis der Wahrheit durch, als ein echter Individualist. Seine Tat erpricht aus dem Reich des Gemüts, nicht wie die Reformation des römischen Calvin aus nüchternem Verstandesüberlegung. Er verjüngte Theologie und Gelehrsamkeit mit dem deutschen Volkstum,

auf die starken Bande der Familie, in denen er die Keimzelle deutscher Gesundheit und Stärke erkannte. Auch sonst ist gar manches in seinem Weltbild, das uns heute so recht wieder zum Bewußtsein gebracht wird. Er wollte einen Aufbau des Reiches nach Ständen und Berufen, aber jedem Stand wollte er das Pflicht- und Ehrgefühl einprägen, das jede Ungleichheit innerlich aufhebt. Er predigte den Segen der Arbeit, und die Weihe, mit der er sein Volk an sein Tagewerk entlieh, hat reiche Früchte getragen. Vor allem hat ihn sein Volk verstanden, weil es fühlte, daß hier einer zu ihm sprach, in dem ein Teil des eigenen Wesens lebte. Niemals ist vor ihm ein anderer Deutscher seinen Landsleuten so rasch lieb und vertraut geworden, hat so tiefe Wurzeln gesaßt im innersten Sein der Nation, und daher ist Luther für ewig ein Stück des Deutschtums geworden.

## Luther als Erzieher

Als Kirchenreformator hat Luther in schlichter volkstümlicher Weise ausgesprochen, was er selbst gemeinsam mit vielen anderen erfahren hatte, was ihn und tausend andere bewegte. Auf derselben gesunden Grundlage eigener Erfahrung ruht auch alles, was Luther über die Erziehung gesagt hat.

Wenn er an die Erziehung in seinem Elternhause zurückdachte, so erkannte er dankbar an, daß dort strenge Zucht geherrscht hatte. Ordnung im Hause schien ihm notwendig für das Gedeihen der Stadt und des ganzen Landes. „Wie soll eine Stadt wohl regiert werden, wenn in den Häusern kein



Die Luther-Stube auf der Wartburg.

wahin der Reformator sich unter dem Schutze des Kurfürsten Friedrich des Feinden nach dem Reichstag von Worms gerettet hatte, um dort an der Verdeutschung des Neuen Testaments zu arbeiten.



# Horst Wappel

von Hanns Heinz Hoyer.

Erschienen bei der I. G. Cotta'schen Buchhandlung, Stuttgart und Berlin

### XIII

„Meine Wege“, sagte der Student, „darum brauchst du's doch nicht zu schreiben. Also weiter: Alle Teilnehmer schlossen sich in Reihen zusammen, marschierten auf die Straße, voran der weiße Sturm im Dienstanzug. Der geschlossene Zug bewegt sich über Parkstraße, Berliner Allee, Antonplatz zum Bahnhof Weissenhof: die roten Massen wagen nicht, ihn anzugreifen. Man hört nur die bekannten Rufe: Berlin bleibt rot! — Schlagt die Nazis nieder! — Tod dem Faschismus! — aber nichts geschieht. — Weis einer von euch sonst noch was Denkwürdiges von heute abend?“

Richard Fiedler gähnte. „Nach schon Schluß. Fort! Es ist ja doch immer wieder dasselbe, gestern und heute und übermorgen! Leberfälle auf einzelne mit zwanzigfacher Lebermacht, Schießen, Schlagen und Stechen aus dem Hinterhalt — das können sie. Nur die Namen sind andere, mal hascht's den Hans und mal den Fritz, heut ist's am Hermannplatz und morgen in Weissenhof. Bei uns aber ist's immer so: am Friedrichshain und im Fischertief sind wir's nun langsam gewohnt.“

Horst stand auf. „Na, dann können wir ja heimgehen. Willst du den Bericht zum Staf befördern, Richard?“

Fiedler nickte. Kurt Rende soll ihn zum Gau tragen — ich muß erst noch die G's einfügen und dies W's — höchst beliebte Beschäftigung im Bombenschloß! — Du, Pantel, bring Werner nachhause — wer bringt Horst? Alle sprangen auf; der Student lehnte ab. „Nicht nötig, Kinder, werd's schon allein schaffen. Wenn die Rechte mal streift, ist die Linke noch da.“

Aber Fiedler ließ sich nicht dreinreden. Hier habe er zu sagen; er sei verantwortlich für alle Turkelstüchchen — was nur ein- und ausfliege im Bombenschloß. Sie standen auf; Werner zog Fiedler auf die Seite. „Sag mal, Richard, weißt du, was mit Sprengel los ist?“

Fiedler juckte die Achseln. „Abgesetzt als Sturmführer — ich bin einstweilen mit der Führung beauftragt.“

„Und warum?“, fragte Horst. „Hat er wieder mal das Roser nicht lassen können?“

Richard nickte. „Wird schon so sein — schad ist's um ihn!“

Man verabschiedete sich, fünf SA-Männer gab er den beiden Wesseln mit auf den Weg. Dann setzte er sich hin, sah den Bericht durch, schickte ihn durch Rende zum Gau. Als er allein war, zog er das Pappstüchchen aus der Tasche, betrachtete es aufmerksam. Wiegte den Kopf hin und her, runzelte die Stirn. Das ist gut, Horst Wessell, überlegte er, daß das kein anderer sah — und daß du nicht einmal merktest, wie es gemeint ist! Ludwig — woher sollen die roten Kliden wissen, daß du den Namen auch führst? Das kleine verklärte 'e' hast du übersehen — und ist doch die Hauptsache dabei! Gibt's einen jungen Burschen in Berlin, der besser ist und anständiger als du? Das wissen die Koten so gut, wie wir's wissen, und doch ipret das feige Pödel die das ins Gesicht: Zu d e o i g! Gatt'k du se doch nie gesehen, diese Ernst! Aber weil du mit deinem reinen Verstand sie so herausholtest aus ihrem Sauertrieb, weil du verachtetest, einen besseren Menschen aus ihr zu machen — darum! Eine Rute war sie und also bist du ihr Zuhälter und Ludwig — das ist ein echt rotes Denken! Wui Teufel!

Er riß die Dienklappe auf, warf die Karte ins Feuer. Sagte: „Den mö'chte ich zwischen den Fingern haben, den Kerl, der das schrieb!“

„Du nimmst den ersten Wagen, Horst“, sagt Staf Bremer, „den zweiten fährt Spittgerber, den dritten Wagen beschligt —“

Sie standen im Bullenwinkel beim Lutherdenkmal, es' Ihre vormittags am Wahlsonntage. Die Sturmführer hoben den Arm zum Gruß, verdrängten ihre Leute auf die mächtigen Lastkraftwagen — als alle glücklich verladen waren, mußten sie wieder aussteigen — Anordnung der Polizei. Die Wagen wurden sehr gründlich nach Waffen untersucht, auch jeder einzelne Mann; nichts fand man. Dann erst konnten sie hinaus, dann erst ging's los.

Keine Frage, heute beherrschte Rot die Straßen Berlins. Rote Fahnen überall aus den Fenstern, gleich hart das blanke Rot der Sozialdemokraten und das Rot mit dem Sowjetabzeichen Sichel und Hammer —

sehr vereinzelt dazwischen das Schwarzrotgold der Weimarer Republik. Von ihren Lastwagen aber wehten, hochgerissen von starken Käufen, die leuchtenden Gafenkreuzfahnen.

Ehrensache — zuerst durchs Fischerdortel! In schneller Fahrt über Alexanderplatz und Palomplatz, durch alle Straßen am Stettiner Bahnhof und am Prenzlauer Berg. Geschrei und Gedrüll überall — welche Freiheit, daß an diesem Tage Menschen, die deutsch fühlten, durch Deutschlands Hauptstadt zu fahren wagten! Immer wieder warnte das begleitende Polizeiauto — man solle doch vernünftig sein, solle auf die aufgeregte Stimmung der roten Massen Rücksicht nehmen, wenigstens die wildesten Straßen vermeiden! Aber jedesmal lehnte Staf IV ab: gerade dorthin würde er fahren, gerade dort wolle er dem bedrängten Volk zeigen, daß es auch noch etwas anderes gäbe in Berlin als die rote Internationale!

Sie kamen zum Wedding; in der Kösliner und Weddingstraße ballten sich die Menschenmassen. Rot, rot, alles nur rot — die Häuserwände bedeckt mit Plakaten und Fahnen, Papiergirlanden und beschriftete Lappen quer über die Straßen: Wählt Kommunisten! Der Schupoleiter hatte genug, rasch schwenkte der Wagen in eine Seitenstraße ab; sofort setzte unter ohrendäubendem Gedrüll ein heftiger Steinregen ein. Nur langsam kamen die Lastwagen weiter — nun machte die Menge Miene, zum Sturm anzufahren. Schon bluteten in jedem Wagen ein paar Verwundete; jeder Treffer wurde laut begrüßt von dem hellen Kreischen wilder Weiber.

Der Marineschmidt, Truf im fünften Sturm, wischte sich das Blut vom Gesicht. „Wenn die uns unterreizen, kommt keiner von uns gesund nach Hause.“

Horst Wessell nickte, reichte ihm die Fahne, die er mit der linken Hand hochhielt. „Da, halt mal!“

Er quetschte sich durch nach vorne, rief dem Wagenführer zu: „Los, Mensch — jetzt ist's Zeit!“

Der Fahrer riß den Schlüssel aus dem Schaltkasten, so daß die Maschine unregelmäßig jändete. Das knallte fröhlich draußlos und tat gründlich seine Wirkung: fluchtartig stürzten die roten Massen in die Häuser.

Weiter ging es nach Reinickendorf — da wurde das schimpfende Polizeiauto wieder sichtbar, fuhr tapfer hinterher. In Tegel aber wurden von ausgeschwärzter Schupo die Wagen angehalten; man habe in der Kösliner Straße ein Feuergefecht aufgeführt, auf harmlose Arbeiter geschossen. Neue Suche nach Waffen; einzelne Beute wurden aufs Geratewohl herausgegriffen und zur besonderen Untersuchung auf die Wache geführt. Mit dem SA-Mann Pantel mußte Horst die Treppen hinaufklettern.

„Na Jung, knüpft euch ma' langsam uff!“, meinte gemächlich ein dicker Wachwiser.

Gerhard Pantel grünte, kam gehorsam dem Befehl nach, streckte, um die Gamaschen zu lösen, sein kolbepriegltes Bein auf den heiligen Beamtensstuhl des Dicken. Entrüßtet schrie der Wachmeister: „solch schlech' Erziehungs sei ihm noch nie im Leben vorgekommen!“

„Ausstellen!“, befahl er.

Sie zogen die braunen Westen aus, dann Hemden und Gamaschen; es genügte der hohen Obrigkeit nicht. „Die Hosens runter, ooch in die Wasteden se de Waffens!“

Pantel fragte: „Wat, ooch die Hosens? Wui, du Loser!“

Die SA-Männer grinsten. Also die Hosens! Alles wurde gründlich durchgesehen — nichts wurde gefunden. Der Dike wurde wieder gemächlich: „Wat fahrt denn ooch durch die Kösliner Straße — der liecht ja an ewan Führer! Könnst froh sind, det ihr nich noch mehr Klammotten uff'n Kopp jekriegt habt! — Nu könnt' euch wieda anpell'n!“ Er setzte sich an seinen Tisch, schraubte die Thermosflasche auf, schenkte sich Kaffee ein. Horst blickte hinüber — die beschriebene Stellen lagen da: Käse, Edkinken, Wurst. Wer von seinen Leuten hatte das heute gehabt — und seit wie langer Zeit!

„Verdammtes Frühstückerheim!“, jischte er. Der Beamte sprang auf, rot vor Wut glühte sein Gellugekrander Kopf. „Wat — wat haste jekriegt!“, schraubte er.

„Die Wahrheit“, antwortete Horst.

Der Dike beherrschte sich; alle Gemütslichkeit war verschwunden. „Wissen Sie, was das ist? Eine Beamtenbeleidigung — nicht allein meiner Person, sondern der ganzen Polizei! Das wird Ihnen teuer zu stehen kommen!“

Er suchte sein Rüstzeug zusammen, Feder, Tinte, Papier, Gummistempel. Rochte da draußen sich totschlagen lassen, wer wollte, hier entstand ein Laibbericht wegen Beamtenbeleidigung. Namen bitte! Aller? Wohnung? Ausweise? Vorstrafen? Dann der Bericht, Wort für Wort; der Dike mußte innehalten, Atem holen, als er das brennliche Wort niederschrieb: Frühstückerheim.

„Ob es so stimme? Ob er gesteh, daß er das wirklich gesagt habe? „Na, denn untaschreib'n Se man!“

„Weiter ging es, durch Bittenau fuhrten sie, Bärm und Gedränge vor einem Wahllokal — ein paar Duzend Rote hielten den Eingang besetzt, wollten andere Wähler nicht durchlassen. Wieder ein paar absichtliche Fehlschuldungen, Vergaserfalle — in einer halben Minute war die Straße leer wie in heißer Nacht. Die Sturmleute lachte, vergnügt, ratternd fuhrten ihre Lastwagen weiter. Wurden doch, eine Viertelstunde später, in Weidmannslust von neuem von einem starken Polizeiaufgebot angehalten.“

Waffenuntersuchung zum dritten Male — einer der Beamten des Begleitwagens schwor darauf, daß er eine Kugel nicht an seinem Ohre habe vorbeispielen hören! Man fand so wenig wie in Tegel, wie beim Lutherdenkmal — aber wer kann wissen, welche geheime Verjete diese gottverdammten Nazis haben?!

Ernst Schulz, Truppführer in Horst's Sturm, stand stramm vor einem Beamten. „Ich habe einen hohlen Zahn, Herr Wachmeister, wollen Sie nicht mal nachsehen, ob da vielleicht ein Raschlingengewehr drin ist? Er riß die Kinnlader voneinander, streckte die Zunge weit heraus.“

Es mußte alles nichts: kurzgehand verhaftete die Polizei die ganze Standarte — jurist in die Lastwagen und zum Präsidium zur Abteilung I. A. Die SA-Männer stiegen ein; aber ehe noch die Fahrer Gas gaben, stieg das Seeräubertier. Keiner sang eine Silbe, aber hunderte von Lippen streckten sich vor, piffen draußlos nach Herzenslust.

Jeder einzelne Schupoemann kannte das Lied, jeder einzelne mußte in Gedanken mitsummen: Der mächtigste König in Groß-Berlin — das ist der Jhdor Weiß — Doch Doktor Goebbels, der Oberbandit — Der macht ihm die Hölle schon heiß. —

Sie spitzten die Ohren, lauschten angestrengt — hatte nicht doch jemand das Wort ausgesprochen, das heute als die gefährlichste Majestätsbeleidigung in Berlin galt, das grauenvolle, verächtliche Wort: Jhdor?

Wie aus dem Boden gewachsen waren auf einmal ein halbes Duzend Polizeiautos da; unter starker Bedeckung trat man die Rückfahrt an. Die Gafenkreuzfahnen mußten eingezogen werden — klatterten doch wieder fröhlich im Winde schon an der nächsten Straßenecke. Und die Stürme sangen: Die Fahnen hoch, die Reihen fest geschlossen — In der Müllerstraße setzten sie zu einem Sprechchor an:

„Weil die Kommunisten morden,  
Sind wir verhaftet worden.“

Alexanderplatz, sie mußten herumfahren um das Präsidium, aussteigen in der Magazinstraße. Befehl des Staf: „Antreten! — Standarte stillgestanden! Im Gleichschritt — marsch!“ Zu zweien, die klatternden Fahnen voraus, das Deutschlandlied in den nebligen Abend schmettend, so marschierten sie ein zur I. A.

Man brachte sie in den Alten Hundestall, eine Treppe hoch. Da gab's häßliche Arbeit: Aufnahme der Personalien jedes einzelnen. Man solle doch um Himmelswillen kein Theater machen, mahnten die Herren Beamten. Ein wohlmeinender Rat — aber was wollen Hunderte junger Burschen tun, wenn's ihnen langweilig wird? Sie machten Theater, so gut sie's konnten.

Dort spielte eine Gruppe „Moabit“. Einer machte den Gefangenenaufseher, die andern marschierten mit grimmigen Mienen im Kreise um ihn herum. Etwas weiter hupfte man einen Ringelreihn, saßte sich an den Händen, sang das Kinderliedchen: Morgen woll'n wir heiraten, hu, hu, hu — Ja, morgen woll'n wir heiraten, ire, are, hu! — In der Mitte des Stalles tat sich ein Tanzpaar auf. Ein rotes Tschentuch machte Tommy Küster vom siebzehnten Sturm zur roten Minka — ihre Mittänzer Karoline Trostki sprang als echter Weddinger Kaczmarek-Panje. Eine Majurka gab's, einen Walzer dann — und, sieh doch an, den unsterblichen alten Rigdorer!

Auf einer Bank in der Ecke saß der junge Werner Wessell, eifrig schrieb er auf einen Zettel. Dann sprang er auf, stieg auf seine Bank, spitzbüchlich lachten seine Augen. „Seid mal still“, rief er, „ich will euch ein schönes Gedicht vortragen. Habt ihr schon mal was vom Rasobem gehört?“

„Ne“, schrien sie, „wat is 'n dat for'n Ding!“

„Das ist ein merkwürdiges Wesen mit einer ganz gewaltigen Nase — der olle Christian Morgenstern hat's erdichtet, wißt

ihr, der, von dem ich euch schon oft so uftige Verse vorgelesen habe. Na, und dies schöne Gedicht hab ich nun hier im „Alten Hundestall“ für die SA umgeformt! Also hört zu:

Auf krummen Beinen kitzelt  
Einher das Rasobem,  
Von Schupos rings geleitet,  
Glibsch sicher und bequem.

Es schleicht am Alexander  
Aus seinem Gau hervor,  
Erschröcklich wie ein Panther —  
Man ruft es Jhdor.

Das mag es garnicht haben,  
Weit spuckt es Dreck und Sejm!  
Drum nennen's brave Knaben  
Nuch nur das Rasobem!“

Die SA-Leute klatschten in die Hände, jochten und schrien; die Beamten mußten nachdrücklich die Rufe wieder herstellen. Aber sie taten es grinzend und in aller Freundschaft — Kriminaler waren es, die recht gut wußten, mit wem sie es zu tun hatten. Einer trat zu Werner hin, sagte: „Wollen Sie mit das Viedchen nicht geben? Nur so — nicht antlich: wir möchten doch auch gern unsere Freude haben.“

Werner reichte ihm den Zettel. „Da haben Sie's! Aber dann müssen Sie auch gleich zupaue anrufen, unserer Mutter Bescheid sagen, daß wir froh und munter sind und daß sie sich nicht aufregen solle! Hier — ich schreibe Ihnen die Nummer auf.“

Werner reichte ihm den Zettel. „Wird gleich besorgt!“, sagte der Kriminalbeamte. Er ging hinaus, blickte grinzend auf seinen Zettel. „Rasobem“, lachte er, „Rasobem —“

Indes verhandelten der Staf und die Sturmführer mit den oberen Beamten, die sich von vornherein bewußt waren, daß die Massenverhaftung völlig sinnlos und grundlos vorgenommen war. Gegen zehn Uhr nachts wurden die ersten entlassen — immer häßlich zu drei oder vier, so daß die nächsten Streifwachen der roten Kliden reichlich Gelegenheit hatten, den an ihrer Uniform kenntlichen Deuten aufzulauern. Mitternacht war vorbei, als der letzte SA-Mann dem „Alten Hundestall“ Lebewohl sagte.

Horst erhielt eine Einladung zur Weihnachtsfeier des ersten Sturms. Er hatte auf dem Gau zu tun an diesem Abend, kam viel zu spät; Bescherung und Ansprachen waren längst vorbei. Er drängte sich in den überfüllten Saal, stand hinten an der Wand, blickte zur Bühne, wo man mit bescheidensten Mitteln ein Ständchen aufführte; trotz der Fährlichkeit Majestätsbeleidigung in Berlin galt, das grauenvolle, verächtliche Wort: Jhdor?

Ein ganzer Schwarm brachte sie durch die Straßen, diesmal war es Werner, den die Kameraden mehr noch umdrängten als ihn. Vor dem Pfarrhaus in der Jüdenstraße verabschiedeten sie sich, auch Horst wollte weiter. Aber der Bruder hielt seine Hand fest. „Rein, heut laß ich dich nicht fori, du mußt hinaufkommen zu mir!“ Jung und froh leuchteten seine Augen, man sah ihm an, daß er glücklich war heitnacht.

Sie stiegen die Treppe hinauf, schlichen durch den Gang, wie sie so oft getan. Werner rückte dem Bruder den Sessel hin. „Seh dich, Horstmann, sag mir, wie schand du es! Denn das ist doch die Hauptfrage, wie's dir gefallen hat!“

„Rein Spiel!“, sagte er. „Na, gut hat mir's gefallen. Und das Stüd auch, soviel ich davon gesehen habe. Ich kam reichlich spät.“

„O schade“, meinte der Bruder. Wir haben uns viel Mühe gegeben. Aber dann wußt du so lieb sein, um es wenigstens zu lesen.“

Er zog die Schublade auf, reichte ihm die Vogen hin. Horst las: „Der Tag des Erkennens. — Von wem ist das Stüd?“

„Von mir“, antwortete Werner, „von wem sonst? Lehtes Jahr schreibst du eins — da wußt ich's jetzt einmal verschuchen.“

Einfach genug war die Handlung: ein Arbeiter mit großer Familie, Genosse einer sozialdemokratischen Gewerkschaft, der durch Streik in einem anderen Betrieb gezwungen ist, die Hälfte seines Wochenlohns in die Streikkasse zu zahlen. Er hungert sich mit seiner Familie durch; schließlich geht er nicht mehr — er sucht seinen Gewerkschaftsbossen auf und bittet um eine Unterstützung — die wird ihm abgeschlagen. Dann der Gegenfall: wie die roten Vonen die Streikgelder verpraßen. Endlich die Bekrzung des Arbeiters in einer Kneipe, während draußen SA von Kommunisten überfallen wird. Die Polizei erscheint: die Roten fliehen, die SA-Männer aber werden von Schupos zusammengeschlagen und verhaftet.

Fortsetzung folgt.